Nr. 18. 35. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Dienstag, 11. Februar 1908.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1.20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Erstes Blatt.

* Das „liberale" Vereinsgesetz.

Was haben sich die Liberalen nicht alles eingebildet, als Bülow ihnen seinerzeit ankündigte, es solle ein den Anforderungen der modernen Zeit entsprechendes Vereinsgesetz geschaffen werden! Mit welcher Sehnsucht haben sie die Vorlage erwartet! Und dann die Enttäuschung, als die Vorlage wirklich kam und von Liberalismus keine Spur aufwies! Empört kamen die Herren zusammen und faßten in der ersten Erregung einen Beschluß, der schlankweg die Ablehnung bedeutete. Inzwischen kam aber die köstliche Zeit, in der man zur „Einsicht" kam, in der man an die Stelle freiheitlicher Gefühle die Versuche diplomatischer Schlauheitsproduktion setzte, dieselbe Zeit, in der sogar ein freisinniges Blatt den schönen Witz verbrach: „Freisinnsbrüder, seien wir **Männer!** Wenn die Regierung nicht mit uns gehen will, dann gehen wir mit ihr!" Aus den Herren, die noch vor einem Monat zusammentraten und einen direkt übermännlichen Beschluß gegen die traurige Vereinsgesetzvorlage faßten, sind die Bannerträger des politischen Rückschritts geworden, und in der **Kommission des Reichstages für die Beratung des Vereinsgesetzes tun sie unter ununterbrochenen Beteuerungen ihrer angeblichen freiheitlichen Zuverlässigkeit immer so, als müßten sie das Vaterland durch Unterstützung der Regierung retten.**

Eine der wichtigsten Fragen, die in diesen Tagen zur Verhandlung stand, war der **Schutz der Berufsvereine vor polizeilicher Belästigung.** Die Berufsvereine wurden bisher in Preußen zu den Vereinen gerechnet, die öffentliche Angelegenheiten behandeln. Öffentliche Angelegenheiten waren nämlich für die Polizei all die Dinge, die die Beteiligten nicht unmittelbar allein angingen. Nun ist es aber klar, daß jedes Interesse, das 3 Personen angeht, zugleich auch die 4. und 5. Person angeht. Ein Streik z. B. zieht die Arbeitgeber und ferner auch die Nahrungsmittelhändler, Häuservermieter usw. in seinen Bereich. Also, so folgerte die Polizei, hat man es bei Versammlungen von Berufsvereinen mit öffentlichen Angelegenheiten zu tun, also muß „überwacht" werden, sobald ein Berufsverein eine Versammlung abhält. Die erste Forderung, die das **Zentrum** zu dieser Vorlage aufgestellt hat und die es in der Kommission durch das Zentrum immer wieder vertreten ließ, war die, daß man die gewerblichen Berufsvereine aus dem Bereich dieses Gesetzes herausnehmen möge. Um in dieser Hinsicht völlige Sicherheit zu gewinnen, verlangte Abg. Trimborn, daß man nicht „öffentliche Angelegenheiten", sondern **„politische** Angelegenheiten" sage. Die Regierung ist mit sich noch nicht im Reinen. Sie wird aber in diesem Punkte vielleicht einiges Entgegenkommen erweisen. Am Freitag kam es heraus, daß sie in diesem Punkte allerlei Nebengedanken hat, auf die hinzuweisen wirklich an der Zeit ist. Sie ließ nämlich gegenüber einem Antrage, die Versammlungen der Berufsvereine aus dem Bereich des Gesetzes herauszulassen, erklären, der Antrag sei doch wohl dahin aufzufassen, daß damit nur gesagt sein solle, diese Art Versammlungen sollten dem Vereinsrecht entzogen werden, nicht aber der übrigen Gesetzgebung. Das ist an sich natürlich, aber die Polizei wird in ihrer Findigkeit, die sie allem widmet, was ihr nicht paßt, sicher sehr bald dazu übergehen, Versammlungen von Berufsvereinen auf Grund des Artikels 10, 11, 17 des in Preußen in diesem Teile noch immer gültigen vorsintflutlichen Allgemeinen Landrechts, wonach der Polizei die Fürsorge für die öffentliche Ordnung obliegt, überwachen zu lassen.

Weniger erheblich, aber darum nicht minder interessant ist der Gang der Dinge bei der Besprechung jener Anregungen, die den **Vorbereitungen von Wahlen für politische und andere Körperschaften** eine andere Grundlage geben wollen. Daß die Wahlzeiten etwas Außergewöhnliches sind, erkennt schon die Reichsverfassung durch die Ausnahmebestimmungen über die Wahlflugblattverteilung an. Jetzt aber weigert sich die preußisch-deutsche Regierung mit Händen und Füßen, für **Wahlversammlungen** die Rechte zuzugestehen, die dem Gange der Dinge in Wahlzeiten entsprechen. Ein halbes Dutzend Anträge in dieser Richtung liegen vor, aber die Regierung nimmt keine Stellung. Sie will offenbar so wenig liberal sein wie möglich und da kommt es ihr darauf an, zu sehen, was sie mit dem Freisinn erreichen kann. Bisher hat der Freisinn eine Reihe der wichtigsten Anträge zurückgezogen, warum soll er nicht auch in dieser Beziehung umfallen?!

Wie das kommende Vereinsgesetz aussehen wird, ist nach dem bisherigen Stande der Dinge so ungewiß wie nur möglich; denn nicht einmal die definitive Haltung des Freisinns ist klar. In diesen Tagen sind zwei wahrhaft freiheitlich gesinnte Leute, Dr. **Barth** und **Helmut v. Gerlach**, aus den Reihen der Schleppenträger für die Reaktion, aus dem Freisinn, ausgeschieden. In Süddeutschland haben sich in den letzten Tagen mehr Leute in den Vordergrund gewagt, die den linksliberalen Volksverrat nicht dulden wollen. Möglich ist es also noch immer, daß die Dinge anders laufen, als die Regierung es wünschen mag. Sehr wahrscheinlich aber ist es nicht. Die Herren, die das alte starre Rückgrat früherer Freisinnsmannen sorgsam eingepackt und die Wasserstiefel Eugen Richters mit Lackschuhen vertauscht haben, werden schon sorgen, daß der preußische Polizeigeist nicht bloß in Preußen keine Verkürzung erleidet, sondern auch in Süddeutschland seinen Einzug hält.

* * *

Der **§ 3 des Vereinsgesetzes** hat in der Kommission folgende Fassung erhalten: „Wer eine öffentliche Versammlung zur Erörterung **politischer Angelegenheiten** veranstalten will, hat hiervon mindestens **24 Stunden** vor dem Beginn der Versammlung unter Angabe des Ortes und der Zeit bei der Polizeibehörde Anzeige zu erstatten. Über die Anzeige muß von der Behörde sofort eine kostenfreie Bescheinigung erteilt werden. **Einer Anzeige bedarf es nicht für Versammlungen, die öffentlich bekannt gegeben sind.** Die näheren Vorschriften über die Erfordernisse der Bekanntmachung hat die Landeszentralbehörde zu veranlassen. Einer Anzeige bedarf es nicht für **Versammlungen der Wahlberechtigten zum Betriebe der Wahlen** zu den auf Gesetz oder Anordnung von Behörden beruhenden öffentlichen Körperschaften vom Tage der amtlichen Bekanntmachung des Wahltages bis zur Beendigung der Wahlhandlung. Als Erörterung politischer Angelegenheiten gilt es insbesondere nicht, wenn in Versammlungen von den in **§ 152 G.-O.** genannten Personenkreisen ausschließlich die dort bezeichneten Zwecke erörtert werden.

Tages-Ereignisse.

* **Berlin,** 9. Februar 1908.

Arbeiterausschüsse bei der Post.

In Verbindung mit einer Neuordnung der **Beschäftigungsverhältnisse der Telegraphenarbeiter,** welche mit einheitlicher Regelung der Annahme, Löhnung, späteren Übernahme als Unterbeamte usw. namhafte Vorteile für diese Arbeitergruppe herbeiführt, hat der Staatssekretär des Reichspostamts auch die Errichtung von Arbeiterausschüssen vom 1. April d. J. ab angeordnet, die Anträge, Wünsche und Beschwerden vorbringen, über Arbeiterordnung, Wohlfahrtseinrichtungen usw. Gutachten abgeben, und, soweit sie von beiden Teilen angerufen werden, Streitigkeiten der Arbeiter untereinander schlichten und unter Leitung eines von der Ober-Postdirektion zu berufenden Beamten stehen sollen. Je ein Ausschuß kann nur für Arbeitergruppen von **mindestens** 50 Köpfen gebildet werden, er besteht aus 5 bis 10 Mitgliedern, für jedes Mitglied werden 2 Ersatzmänner gewählt. Die **Wahl** erfolgt auf 3 Jahre; wahlberechtigt sind alle Arbeiter über 21, wählbar alle Arbeiter über 25 Jahre. Arbeiterausschüsse, die sich als ungeeignet erweisen, können von der Ober-Postdirektion aufgelöst werden.

Die Folgen der Wahlrechtsdemonstrationen.

Dem „Vorwärts" zufolge ist unter dem Rubrum **Adler und Gen. gegen 17 Genossen,** deren Personalien am 10. Jan. und am 12. Jan. von der Polizei bei den Wahldemonstrationen festgestellt worden sind, **Anklage zugegangen.** Die Anklage lautet auf Widerstand gegen die Staatsgewalt.

Brotverteurer.

Der **sozialdemokratisch** geleitete **Konsumverein in Hof** in Bayern erhöhte den Preis für sechs Pfund Schwarzbrot von 75 auf 80 Pfg. „im Interesse der Finanzen" des Vereins. Die Bäcker haben Brotpreiserhöhung abgelehnt. Also dort sind die Sozialdemokraten die Brotverteurer!

Die höhere Postlaufbahn

soll, wie einige Berliner Blätter wissen wollen, noch im laufenden Quartal wieder geöffnet werden. Von den Anwärtern wird das Reifezeugnis einer neunklassigen höheren Schule verlangt. An die einjährige Elevenzeit zwecks Erlernung des technischen Dienstes bei den Post- und Telegraphenanstalten schließt sich ein 3jähriges akademisches Studium (Volkswirtschaftslehre, Rechtswissenschaft, Hilfswissenschaften der Telegraphie: Mathematik, Physik, Elektrotechnik, Chemie). Nach Vollendung der Studien erfolgt die erste Prüfung, nach deren Bestehen die Anwärter zu Postreferendaren ernannt werden; nach 3 Jahren zweite Prüfung; nach deren Bestehen die Ernennung zum Postassessor erfolgt. Die Assessoren sollen in den höheren Beamtenstellen der 5. Rangklasse verwendet und je nach Befähigung, Leistungen, Führung und Gelegenheit in die oberen Stellen der Verwaltung befördert werden.

Über das Ende des Kriegszustandes mit China,

der von den Großmächten noch immer aufrecht erhalten wird, hat Staatssekretär im Auswärtigen Amt von Schön in der Beratung des Etats für die ostasiatische Expedition vertrauliche Auskünfte gegeben. Er verwies im übrigen darauf, daß die anderen Staaten mit weit stärkeren Detachements vertreten sind, als Deutschland, das 700 Mann dort hat: England 2000, Frankreich und Japan je 1200. Der deutsche Handel in China ersuche fortgesetzt um Verstärkung des Besatzungskorps. Eine polizeiliche Truppe könne das nicht ersetzen, es würde auch wesentlich teurer kommen. Aus der Kommission heraus wurde verschiedentlich angeregt, dem provisorischen Zustande doch ein Ende zu machen und die Sache glatt in den Etat zu stellen. Unterstaatssekretär Twele verwies demgegenüber darauf, daß es sich doch immerhin um einen „mobilen Zustand" in China handele und an eine dauernde Maßnahme nicht gedacht sei. Der Etat wurde schließlich genehmigt. —

Die Ostmarkenkommission des Herrenhauses

hat entgegen ihrem ursprünglichen Arbeitsplan ihre **Beratungen abgebrochen** und sich auf Samstag, den 15. d. Mts., vertagt. Es liegt die Vermutung nahe, daß diese plötzliche Vertagung durch die **wesentlichen** Abänderungen, welche die Kommission an dem **§ 13** der Vorlage, der bekanntlich die Bestimmung über die Enteignung enthält, verursacht ist.

Ein Verein der Reichs- und Staatspensionäre

ist kürzlich in Berlin gegründet worden. Nach einem einleitenden Referate eines Redakteurs beschloß die gutbesuchte Versammlung, an die gesetzgebenden Körperschaften im Reiche und in Preußen die Bitte zu richten 1. die **Pensionsbezüge** aller Reichs- und Staatspensionäre, sowie die früher festgesetzten Witwen- und Waisengelder den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen **entsprechend zu erhöhen;** 2. diese Erhöhungen fortlaufend nach dem Grundsatze zu bemessen, daß die Pensionen mit den Gehaltserhöhungen der betreffenden Beamten-Kategorien gleichen Schritt halten.

Lehrer und Schulvorstände.

Der preußische Kultusminister hat über den Eintritt der Lehrer in Schulvorstände eine wichtige Deklaration zum Gesetz erlassen: Die Schulaufsichtsbehörde kann gemäß § 47 Abs. 3 des Schulunterhaltungsgesetzes für jeden Schulvorstand nur **einen** Lehrer zum Mitgliede bestimmen. Hieran ändert auch nichts, wenn im Schulverbande Schulen verschiedener Konfessionen vorhanden sind. Im übrigen ist es nach den Bestimmungen im § 47 nur notwendig, daß der von der Schulaufsichtsbehörde zum Mitgliede des Schulvorstandes bestimmte Lehrer an der Schule des Schulverbandes angestellt ist. Es ist deshalb auch zulässig, daß ein einstweilig angestellter Lehrer zum Mitgliede des Schulvorstandes ernannt wird. Von diesem Rechte hat die Regierung aber nur in Ausnahmefällen Gebrauch zu machen. In der Regel ist der erste oder älteste Lehrer zu bestimmen. Ist kein Lehrer des Schulverbandes als Schulvorstandsmitglied geeignet, so kann auch kein Lehrer in den Schulvorstand eintreten. In den Schulvorstand eines Eigenschulverbandes ohne eigene Schule kann die Schulaufsichtsbehörde überhaupt keinen Lehrer entsenden.

Die kranken Minister.

Die Erkrankung des preußischen Minister des Innern ist noch nicht gehoben. Der Minister hat eine ziemlich schwere Influenza durchgemacht und dann dadurch, daß er vorzeitig ins Amt zurückkehrte, sich wiederholt einen Rückfall zugezogen. — Der **Kriegsminister v. Einem,** welcher bekanntlich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen längeren Urlaub genommen hat, hat am Freitag Berlin verlassen. Er wird für längere Zeit in Kairo und Assuan Aufenthalt nehmen. — Reichskanzler **Fürst Bülow** muß wegen Erkältung das Zimmer hüten.

Daher der Name „Freisinn".

Das **„freiwillige" Ausscheiden der Herren Dr. Barth und v. Gerlach** aus dem geschäftsführenden Ausschuß des Wahlvereins der Liberalen ist eigentlich zu bedauern; denn der Fraktionsausschuß der drei liberalen Parteien, der über die Sünder gestern aburteilen sollte, wurde so in die angenehme Lage versetzt, die Angelegenheit als „erledigt" zu erklären. Es mag den Richtern dabei ein Stein vom Herzen gefallen sein, denn wenn man auch nur noch den Namen freisinnig trägt, so muß man eigentlich doch ein Gruseln bekommen, wenn man das Recht der freien Meinungsäußerung und ernst gemeinter Kritik dem Parteigenossen abstreiten und ihn deshalb ächten will. Seltsam, daß gerade die Parteien, die die Verteidigung der Menschenrechte allein für sich in Anspruch nehmen, die Sozialdemokraten und Freisinnigen, die Menschenrechte der Parteigenossen so wenig achten. Mit Bedauern muß das sogar das **„Berliner Tageblatt"** konstatieren, das demgegenüber die Stärke des Zentrums, der Konservativen und der Nationalliberalen in der Freiheit erkennt, die man dem einzelnen Fraktionsmitglied überlasse, ohne gleich nach einem Ketzergericht zu schreien. „Wie wär's wohl Herrn Erzberger als Sozialisten oder Freisinnigen gegangen?" fragt das „Berl. Tagebl.". Da darf man also wirklich froh sein, zu den „Schwarzen" zu gehören.

Das Herrenhaus und die Polenvorlage.

Der Berliner Vertreter der „Frankf. Ztg." telegraphiert zu der Verhandlung über die Polenvorlage in der Herrenhauskommission: Soviel erfährt man in parlamentarischen Kreisen, daß in der Debatte, ähnlich wie bei der Beratung im Plenum des Herrenhauses, vielleicht noch stärker die grundsätzlichen **Bedenken** gegen die Enteignung zum Ausdruck gekommen sind. Man weiß auch, daß **Abänderungsanträge** zu den Enteignungsparagraphen eingebracht werden, deren Tendenz wohl dahin geht, zunächst einmal den **ererbten Grundbesitz von der Enteignung auszunehmen.** Und diese Anträge scheinen nicht aussichtslos. Es gilt sogar als wahrscheinlich, daß das Gesetz im Herrenhaus geändert wird und daß es also noch einmal an das Abgeordnetenhaus zurückgehen muß.

„Mehr Andacht, Ihr hohen Herren!"

Unter dieser Spitzmarke liest der Führer der badischen Zentrumspartei, Geistl. Rat **Wacker,** „den Botschaftern und dem diplomatischen Korps, den Mitgliedern des hohen Adels, dem Reichskanzler, den stimmführenden Bevollmächtigten zum Bundesrat, der Generalität und Admiralität, den Rittern des Schwarzen Adlerordens, den Staatsministern und Staatssekretären, den Präsidenten der drei Parlamente, den wirklichen Geh. Räten 1. Klasse, der Geistlichkeit, den Deputationen der Leibregimenter und den Regimentskommandeuren der Garde" gehörig den Text. Sie alle sollen nämlich, als sie sich zur **Kaisers-Geburtstagsfeier in der Schloßkapelle** zu Berlin versammelten, „plaudernde Gruppen" gebildet haben, bis sehr energisches Klopfen des Vize-Oberzeremonienmeisters die Herren zu ihren Plätzen gehen ließ. — Nat Wacker ist der Meinung, daß der Reichskanzler und die anderen Leute **besser wo anders ihre Unterhaltung hätten führen sollen;** die Schloßkapelle fordere Andacht. Im Volke mache das einen sehr schlechten Eindruck.

Die Reichsfinanzlage.

Die Budgetkommission des Reichstages ist nunmehr zu dem wichtigsten Gegenstande des Reichshaushaltsetats, zum Etat des Reichsschatzamtes gekommen, worin man es mit den **Zöllen, Steuern und Gebühren** zu tun hat. Von Interesse war, daß Schatzsekretär Frhr. v. Stengel selbst nicht anwesend war. Die Etats wurden vertreten von dem Unterstaatssekretär Twele. Für den Trimborn-Fonds zur Kapitalansammlung für die Einrichtung einer **Witwen- und Waisenversorgung** sind in diesem Jahre 53 Millionen bereitgestellt worden. Die Rohzolleinnahme aus den **Zöllen** ist im Etat auf 704 Millionen veranschlagt. Dr. Südekum (Soz.) beantragt mit Rücksicht auf eine zu erwartende Steigerung der Getreideeinfuhr eine Erhöhung des Ansatzes um 15 Millionen. Das wird abgelehnt. — Die **Zuckersteuer** ist auf 148 Millionen veranschlagt. Die **Maischbottichsteuer** ist mit einer Rohzolleinnahme von 38 Millionen in den Etat eingestellt. Davon gehen 22 Millionen als Steuervergütung ab, 5½ Millionen an Verwaltungskosten, sodaß für das Reich nur 8½ Millionen verbleiben. Die **Fahrkartensteuer** ist mit 24 Millionen eingestellt. Erzberger zieht einen Antrag, sie um 2 Millionen zu verkürzen, zurück. Eine längere Erörterung veranlaßt die **Automobilsteuer,** namentlich die bekannten Klagen über den Grenzverkehr. Man nimmt schließlich eine Resolution Erzberger an, wonach bei der Berechnung der Steuer nicht die tatsächliche, sondern die indizierten Pferdekräfte herangezogen und über den Grenzverkehr einheitliche Bestimmungen getroffen werden sollen.

Zur preußischen Wahlrechtsfrage

sind dem Abgeordnetenhause nicht weniger als 445 Bittschriften zugegangen, die sämtlich Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen fordern. Die Petitionskommission überwies sie am Mittwoch der Regierung als Material.

Ausland.

Marokko.

Die Auslieferung Macleans. Aus Tanger wird berichtet: Raisuli kam nach Annahme der ihm vom britischer Geschäftsträger und El Guebbas gestellten Bedingungen gestern um 11 Uhr abends in dem der englischen Gesandtschaft benachbarten Hause des Geschäftsträgers mit Maclean in Begleitung von drei Dienern zu Pferde an. Er **lieferte Maclean aus** und kehrte nach einstündiger Konferenz mit dem Geschäftsträger allein zurück. Die in Fes gefangen gehaltenen Leute Raisulis erlangten ihre **Freiheit** heute früh um 10 Uhr wieder. Sie begaben sich in das 15 Kilometer von der Stadt entfernte Lager Raisulis **Maclean ist gesund,** doch ist er geschwächt und gealtert. Er beabsichtigt, sich nach Rabat zum Sultan zu begeben.

Vereinigte Staaten.

Die Angst vor Japan treibt auch die Bundesregierung. Aus Washington wird gemeldet, daß die amerikanische Regierung den Entschluß gefaßt hat, **neue Kriegsschiffe** mit großer Beschleunigung zu bauen. Am Donnerstag ging eine Denkschrift im Kongreß ein, in welcher der Staatssekretär für die Marine eine Summe von 280 000 000 ℳ für folgende Schiffe fordert: Vier Schlachtschiffe des Dreadnought-Typs, vier große Panzerkreuzer, vier Unterseeboote und acht Begleitschiffe für Kohlen und Munition. Man vermutet, daß der Kongreß nur 160 Millionen Mark bewilligen wird.

Die Zustände, die die **wirtschaftliche Krise in den Vereinigten Staaten** heraufbeschworen hat, werden sehr unangenehm beleuchtet durch ein Telegramm eines Londoner Blattes, wonach die **Anarchisten** in Chicago innerhalb drei Wochen **sechs Morde** ausgeführt haben. Außerdem hetzten sie die **Arbeitslosen** auf und forderten sie alle zur **Revolution** auf. Die Zustände sind unerträglich. Die Anarchisten erklären öffentlich, daß die Polizisten, falls sie eingreifen sollten, auf der Stelle ermordet würden.

Auch sonstige **Meldungen** deuten auf traurige Zustände hin. So berichtet der „Ironmonger" vom **Eisenmarkt:** Trotz der Beschlüsse, die Preise aufrechtzuerhalten, bleibt das Geschäft äußerst gering. Die Käufer verhalten sich abwartend. Die beträchtlichen **Arbeiterentlassungen** der großen Maschinenfabriken beweisen das Darniederliegen des Handels. 4000 Tons südliches Eisen wurden nach Italien verkauft, und weiteres südliches Angebot für den Export liegt vor. —

---

* **Berlin,** 9. Februar 1908.

= Eine große **Protestversammlung der Polen** gegen die Enteignungsvorlage und das Vereinsgesetz fand gestern Abend hier statt. Reichstagsabgeordneter v. **Czarlinski** wandte sich in sehr scharfen Worten gegen die Enteignungsvorlage, die ein Hohn auf das Christentum darstelle. Nach Annahme mehrerer Resolutionen ging die Versammlung ruhig auseinander.

÷ **Der Rücktritt des Reichsschatzsekretärs v. Stengel.** Das offiziöse Telegraphenbureau weiß nunmehr auch zu melden: In parlamentarischen Kreisen verlautet mit Bestimmtheit, daß der Reichsschatzsekretär Frhr. v. Stengel dem Reichskanzler Fürsten v. Bülow **sein Entlassungsgesuch unterbreitet habe.** Das Gesuch ist jedoch noch nicht erledigt. Staatssekretär v. Stengel führt die Geschäfte des Reichsschatzamts weiter, nimmt jedoch an den Beratungen des Bundesrats und des Reichstags nicht teil.

÷ **In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses teilte der Kultusminister mit, daß das Lehrerbesoldungsgesetz** mit den übrigen be-

sagten Vorlagen in nächster Zeit dem Landtag zugehen wird.

□ Sämtliche Parteien des Reichstages (einschließlich der Sozialdemokraten) brachten einen Antrag ein, der die Beseitigung der Mißstände in der Berichterstattung bei der Kommissionsberatung verlangt.

× **Oldenburg,** 9. Febr. Die oldenburgische Regierung erklärte die beantragte Einführung des Frauenstimmrechts für unannehmbar.

× **Schopfheim,** 9. Febr. Bei der gestrigen Landtagsersatzwahl wurde Ries (ntl.) mit 3015 Stimmen gewählt. Oswald (V. d. L. und Ztr.) erhielt 2228 Stimmen.

× **Frankfurt** a. M., 7. Febr. **Ein deutsch-chinesischer Konflikt.** Der Frankf. Ztg. wird aus Schanghai berichtet: Ein deutsches Kanonenboot war in dem Hafen vor Ningpo eingefahren, hatte dort Vermessungen vorgenommen und war dann auch in dem inneren Hafen und den Fluß entlang gefahren. Der dortige Kommandeur der chinesischen Forts meldete die Angelegenheit sofort nach Peking, worauf sich das Auswärtige Amt sogleich mit dem deutschen Gesandten in Verbindung setzte, mit der Aufforderung zu veranlassen, daß das Kanonenboot den Hafen von Ningpo verlasse.

+ **Straßburg,** 8. Febr. Der Papst hat den Bischof Dr. Fritzen seine Befriedigung über die Erklärung Dr. Ehrhardts aussprechen lassen.

+ **München,** 8. Febr. Prof. Schnitzer hat seine Vorlesungen über Dogmengeschichte bis auf weiteres eingestellt.

= **München,** 9. Febr. Wie die „Münch. Allg. Ztg." erfährt, hat sich das vor Jahresfrist in Münster gebildete Reformkomitee deutscher Katholiken infolge Androhung kirchlicher Strafmaßregeln gestern aufgelöst.

Rotterdam, 9. Febr. Prinz Heinrich der Niederlande reist heute nach Deutschland, um sich an der Beisetzung des Herzogs von Altenburg zu beteiligen.

-:- **Paris,** 7. Febr. **Eine neue Marokko-Interpellation.** Minister Pichon erklärte sich bereit, die Anfrage Jaures hinsichtlich der von Abdul Asis und Muley Hafid bei Deutschland unternommenen Schritte am Montag zu beantworten.

□ **Paris,** 7. Febr. Im Senat brachte der Monarchist Gaudin de Villaine eine Interpellation über die Situation der französischen Truppen in Marokko ein. Im Einvernehmen mit dem Minister des Auswärtigen, Pichon, wurde die Besprechung dieser Interpellation auf den nächsten Donnerstag verschoben.

Paris, 9. Febr. Nach einer Privatmeldung aus Petersburg entdeckte die Polizei einen nihilistischen Anschlag gegen die Zarenfamilie.

○ **Paris,** 9. Febr. Das Blatt „Memorial Diplomatique" versichert, daß vor einigen Tagen die Kaiserin von Rußland auf dem Bette des Thronfolgers das Todesurteil des Zaren und des Zarewitsch gefunden habe. Anderseits sind im Kaiserlichen Palaste 70 durch Kupferdrähte verbundene Bomben aufgefunden worden.

+ **Agram,** 9. Febr. Der ehemalige Rektor der hiesigen Universität und derzeitige Bischof Dr. Anton Maurus ist gestorben.

□ **Belgrad,** 9. Febr. Kronprinz Georg richtete an den Präsidenten der Skupschtina Ljuba Jovanowitsch ein Schreiben, worin er erklärte, daß er die in dem diesjährigen Budget für ihn vorgesehene Apanage mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage des Landes nicht annehme, und von ihr in einem späteren Zeitpunkte nur dann Gebrauch machen werde, wenn sie von sämtlichen politischen Parteien votiert würde. Diese Nachricht rief in der Stadt den besten Eindruck hervor. In einer für heute Abend anberaumten Sitzung des Ministerrates soll die Frage der Stellungnahme der Regierung zu der durch das Schreiben des Kronprinzen geschaffenen Lage gelöst werden. Die für heute anberaumte Skupschtinasitzung ist wegen der Abhaltung des Ministerrates auf Montag vertagt.

× **Lissabon,** 10. Febr. Prinz Eitel Friedrich hat gestern morgen 9¾ Uhr die Rückreise nach Berlin angetreten.

+ **Lissabon,** 7. Febr. König Manuel II. gedenkt schon in diesem Sommer seine Antrittsbesuche zu unternehmen. Zuerst beabsichtigt er nach Paris, dann nach London und sodann nach Berlin zu gehen.

× **Lissabon,** 8. Febr. Der König und die Königin werden an dem Leichenbegängnis des ermordeten Herrschers und des Thronfolgers nicht teilnehmen.

□ **London,** 9. Febr. Die englischen Protestanten haben eine Protestnote an König Eduard gerichtet, wegen dessen Beteiligung an dem Requiem für den ermordeten König Carlos. (!!)

Heer und Flotte.

Ein großes militärisches Revirement

ist, Blättermeldungen zufolge, für diesen und den nächsten Monat zu erwarten. **über 30 Generäle werden in den Ruhestand treten.** Außer dem 10. hannoverschen Armeekorps, dessen kommandierender General von Stünzner bereits den Abschied eingereicht hat, sollen die Gouvernements von Straßburg und Mainz eine Neubesetzung erfahren. Auch die Feldzeugmeisterei in Berlin 3 bis 4 Divisionen, die Kavallerie-Inspektionen in Königsberg i. Pr., Stettin und Saarbrücken und über 25 Brigaden werden zum Teil durch Verabschiedung, zum Teil durch Beförderung ihrer Inhaber frei werden. Besonders stark wird der Abgang unter den Brigadekommandeuren sein, von denen u. a. beim 6. Korps allein fünf, beim 7. und 17. Korps je drei in Pension gehen werden.

Märkischer Zentrumsparteitag in Hamm

für die Wahlkreise Hamm-Soest, Dortmund Hörde, Bochum-Gelsenkirchen, Altena-Iserlohn und Hagen-Schwelm

+ Hamm, 9. Febr. 1908.

„Strichweise Regen!" mit diesen zwei Worten läßt sich die äußere Signatur des Tages zeichnen, an dem der für die Zentrumsorganisation unseres Wahlkreises Hamm-Soest und des ganzen Bezirkes, den man unter dem Namen „die Mark" zusammenfaßt, so hochwichtige Parteitag stattfand. Matte der Himmel grau in grau, so blaute in den Herzen der Zentrumsangehörigen, die sich versammelt, die Hoffnung. Hoffnung sagen wir und meinen damit nicht die Hoffnung, die der Animierte hegt, wenn er sich an einen Strohhalm klammert. So hat der Zentrumsmann zu hoffen nicht nötig, trotzdem seine Partei im letzten Wahlkampfe von allen Seiten, selbst von der Regierung „niedergeritten" werden sollte. Er hofft, wie der Redliche und Starke, der mit ungeschwächten Kräften auf den mühevollen Weg zurückschaut, den er gegangen und in freudiger Erwartung, sein großes Ziel, dem er zustrebt, näher rücken sieht. Diese Hoffnung war der unsichtbare Sonnenschein, der über der großen Versammlung im katholischen Vereinshause lag und der einen wohltuenden Kontrast bildete zu der trüben Regentagsstimmung draußen . . .

Als gegen 6½ Uhr der greise Vorsitzende der westfälischen Zentrumsorganisation sich erhob, um die Versammlung zu eröffnen, verstummte das Rauschen, das durch die fast 1000 Kopf starke Menge ging. Abg. Herold sprach die Einleitung ganz nach Westfalenart, in wenigen schlichten Worten. Dann betrat der Sekretär der Westfälischen Zentrumspartei, Herr Böhm-Münster die Rednerkanzel, um den Wert der Organisation hervorzuheben; was er sagte, wie er die Organisation zergliederte, sie auseinander konstruierte, um die Wichtigkeit und Notwendigkeit jedes Gliedes zu beweisen, war beherzigenswert. Ihm folgte, schon mit jubelndem Beifall empfangen, Herr Verleger Lensing, der bekannte Dortmunder Zentrumskämpe, der in Versammlungen und vom Redaktionstische aus, als „einer von der Feder", schon so manchen Strauß mit den Gegnern ausgefochten, in dem Rednerstuhl. Die Polenvorlage besprach er. Wenn Herr Lensing, wie er scherzend betonte, die Sprache der Polen nicht spricht, so weiß er doch über die Polen vorzüglich zu sprechen. Er ist, wenn man so sagen darf, Sachverständiger auf diesem Gebiete, hat er doch in seinem Wahlkreise Dortmund-Hörde jahrelang mit unseren heißblütigen Mitbürgern arbeiten müssen, mit ihnen verhandeln und auch (gegen die radikalen Hetzer unter ihnen) kämpfen müssen. Sein Vortrag war eine interessante Übersicht über die Organisation der Polen in unserer Gegend, eine Klarlegung der Stellung des Zentrums zu den Polen und ein Warnruf an die Regierung: „Besinne dich, was du tust, mit deiner Enteignungsvorlage!" Als der lang anhaltende Beifall der Herrn Lensing zuteil wurde, verstummt war, erhob sich der Vorsitzende der Westfälischen Zentrumspartei, Herr Abg. Herold, um sich selbst das Wort zu erteilen. Er gab mit klarer, leidenschaftsloser Stimme, wie sie einem Redner und Führer zu eigen ist, der allen Situationen gegenüber einen klaren Blick und ruhige abwägende Überlegung bewahrt, einen **Überblick über die politische Lage.** „Wir sind ausgeschaltet, aber wir arbeiten trotzdem weiter mit, wir lassen uns nicht ausschalten," das war das Bild, das er von der Zentrumspartei zeigte. Als Rahmen fügte er die Haltung und die Tätigkeit der anderen Parteien hinzu. In diesem Rahmen der Blockpolitik hob sich das Bild der Zentrumspartei wohltuend ab: Das Zentrum, die Partei der positiven Arbeit für alle Stände, der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht. Auch dem westfälischen greisen Zentrumsrecken, Herrn Herold, wurde begeisterter Beifall gespendet. Zum Schluß brachte Herr Amtsgerichtsrat Driessen-Hamm ein Hoch auf die aus, die sich um den Parteitag verdient gemacht haben, besonders auf unsere Führer aus. Mit der Überzeugung, neugestärkt zu sein für den politischen Tages kampf gingen die Versammelten darauf auseinander.

Oeffentl. Stadtverordneten-Sitzung

X. **Dülmen,** 9. Februar.

In der am Freitag nachmittag abgehaltenen Versammlung kam zunächst die Angelegenheit betr. Übereignung eines Teiles der Parzellen Flur 10 Nr. 1320/403, jetzt Nr. 2020/403, 2021/403 und 2022/403, groß 98 Quadratmeter, an die Frau Wwe. Dalmer und den Kaufmann H. Simons zur Verhandlung. Nach längerer Durchberatung des Gegenstandes wurde beschlossen, den vorliegenden Beschlüssen der Armen-Deputation und des Magistrates beizutreten, wonach den Interessenten das Grundstück zum Preise von 75 ℳ pro Quadratrute überlassen wird. Außerdem wünscht Versammlung die Errichtung eines Gittertores hart an der Straße.

Bei Beratung betr. Ermäßigung der Grundsteuer erhielt der diesbezügliche Kommissionsbeschluß, dem auch der Magistrat beigetreten ist, die Genehmigung des Kollegiums. Darnach tritt von dem nach der vorliegenden Hundesteuer-Ordnung der Gemeinde Stadt Dülmen bestehenden steuerpflichtigen Bezirk der Gemeinde durch die Festlegung des nachbezeichneten engeren steuerpflichtigen Kreises für einen Teil der Feldmark eine Ermäßigung der Hundesteuer vom 1. April 1908 ab ein. Steuerpflichtig mit dem Satze von 9 ℳ bleiben die Bewohner 1. des inneren Stadtbezirkes, 2. der Münsterstraße, einschl. Nr. 1 und 2 Nordfeldmark, bis zur Eisenbahn; 3. des Reviéres zwischen der Münsterstraße und Bahnhofstraße bezw. Lüdinghauserstraße, wobei östlich die Eisenbahnen die Grenzen bilden; 4. der Bahnhofstraße selbst; 5. der Gasstraße, einschl. Nr. 28, 29, 30, 87, 33 und 34 Westfeldmark (Verbindungsweg von der Gasfabrik zur Dorotheenstraße; 8. vor dem Coesfeldertore, an der Kreisstraße bis einschl. Besitzung J. H. Mesem. — Für die außerhalb dieses Bezirks Wohnenden wird die Hundesteuer auf 3 ℳ pro Jahr ermäßigt mit der Maßgabe, daß die Ermäßigung für einen weiteren Hund in demselben Hause fortfällt.

Bei der Wahl von 2 Stadtverordneten in die neuzubildende Schuldeputation für den Schulvorstand der Stadt Dülmen wurden mittelst Stimmzettel gewählt die Herren Brennereibesitzer Thomas Göllmann mit 12 Stimmen und Fabrikbesitzer L. Leeser I mit 9 Stimmen.

Der Vorsitzende machte weiterhin Mitteilung von einem gelegentlich der Enteignung eines Teiles des Gartens der Frau Witwe Thiemann zustandegekommenen Vergleichs, demzufolge die Stadt 150 ℳ pro Quadratrute und 45 ℳ Entschädigung für eine neue Hecke usw. zu zahlen hat.

Herr Stadtbaumeister Wolters hielt sodann Vortrag über die Verfügung der Kgl. Regierung betr. Genehmigung zum Durchbruch des Turmes am Lüdinghausertore und brachte hierbei weiter zur Kenntnis, daß der Durchbruch pp. nach den hier aufgestellten Projekten bezw. nach den diesseitigen Wünschen seine Genehmigung gefunden habe.

Gleichzeitig wurde von der Versammlung beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß die baulichen Veränderungen dort einschl. Verbindung der beiden Türme möglichst bald vorgenommen werden.

Außerhalb der Tagesordnung wurde ferner beschlossen, den Magistrat um Vorlage eines Beschlusses betr. „Einführung der Grundsteuer nach dem gemeinen Werte" zu ersuchen und der Vorlage möglichst zur nächsten Sitzung entgegenzusehen.

Da Versammlung über das Ergebnis des an der Merfelder Chaussee stattgehabten Holzverkaufs keine Kenntnis erhalten und vornehmlich der Zuschlag an den Meistbietenden nicht erteilt worden ist, ersucht dieselbe zum Schlusse mit Rücksicht auf den seinerzeit gefaßten Beschluß den Magistrat um gefällige Mitteilung über den Stand der Angelegenheit.

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, den 11. Februar.

★ **Ernennungen im Bistum Münster:** Kaplan Gerhard Löfing zu Borghorst zum Kaplan an der Johannes-Pfarrkirche zu Bottrop; Kaplan Bernhard Lansing zu Gemen zum Vikar an der Pfarrkirche zu Heiden; Hausgeistlicher Friedrich Kaufmann im Prosper-Hospital zu Recklinghausen zum Kooperator in Gemen; Kaplan Franz Faßbender zu Wetten zum Vikar an der Pfarrkirche zu Nieder-Elten; Kaplan Heinrich Bühren zu Schaag zum Kaplan an der Pfarrkirche zu Wetten; Kaplan Leo Rudolph zu Vreden zum Kaplan an der Pfarrkirche zu Schaag; Vikar Heinrich Coenen zu Nieder-Elten zum Kaplan an der Pfarrkirche zu Vreden.

× **Windthorstbund.** Auf die morgen (Dienstag) abend 8½ Uhr im „Historischen Saale" des Gasthofs Kauk stattfindende Versammlung des Windthorstbundes wird hierdurch aufmerksam gemacht. Die Mitglieder wollen möglichst zahlreich erscheinen; auch Freunde und Gönner sind willkommen.

□ **Borromäusverein Dülmen.** In diesen Tagen sind den Mitgliedern die Gaben-Auswahl-Verzeichnisse pro 1908 zugestellt worden. Bis zum 19. Februar muß die Auswahl getroffen sein. Rückständige Beiträge sind bis dahin zu entrichten. Auch werden noch Anmeldungen angenommen.

÷ **Der Männergesangverein „Sängerbund"** veranstaltete gestern im Sternemannschen Lokale einen humoristisch-karnevalistischen Abend, der so stark besucht war, daß der Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Der Verein hatte ein so reiches Programm humoristischer Lieder, Szenen, Gesamtspielen und Possen aufgestellt, daß dessen Abwicklung sich über 5 Stunden hinzog und das anwesende Publikum für die Ausdauer reich entschädigt wurde. Reicher Beifall wurde den Mitwirkenden in ausgiebigster Weise zuteil.

Der Beamtenverein hielt am Samstag abend im Limbergschen Saale einen Maskenball ab, der gut besucht war und eine Auswahl schöner, geschmackvoller Kostüme aufzuweisen hatte.

× **Kursus für Handwerker** im Gesellenhause zu Dülmen. Meister und Gesellen werden nochmals aufmerksam gemacht auf den Vortrag am Dienstag Abend 8 Uhr über gewerbliche Kalkulation, die besonders für den Handwerker von größter Wichtigkeit ist.

□ **Postalisches.** Die Teilnehmer des hiesigen Ortsfernsprechnetzes sind zum unbeschränkten Sprechverkehr mit Mannheim nebst Sandhofen (Amt Mannheim) zugelassen. Die Gebühr für ein einfaches Gespräch beträgt 1 ℳ. Zum Ortsbereich von Mannheim gehören: Feudenheim, Mannheim-Käfertal, Mannheim-Neckarau, Mannheim-Waldhof, Rheinau (Baden).

≃ **Schrecklich verbrannt** hat sich am Freitag abend die Tochter des Kolons F. in Daldrup. Dieselbe erlitt in der Nähe des offenen Herdfeuers einen Ohnmachtsanfall und stürzte mit dem Gesicht in die heißen Kohlen, sodaß sie schwere Brandwunden davontrug und zum hiesigen Krankenhause geschafft werden mußte. Zum Glück hat die Sehkraft der Augen nicht gelitten; doch dürfte die vollständige Heilung der Brandwunden längere Zeit in Anspruch nehmen.

○ **Vor einem Automobile scheute** am Samstag mittag in der Nähe des Kirchhofes das Pferd eines auswärtigen Oekonomen und ging mit dem leeren Kutschwagen durch, wodurch ein größerer Auflauf auf der Marktstraße veranlaßt wurde. Auf der Bergstraße wurde das Tier indes von beherzten Leuten aufgehalten und kann der Besitzer von Glück sagen, daß ein Bruch am Wagengestell der einzige Schaden war, den er erlitten hat.

—o—

★ **Lette,** 6. Febr. Die gestrige außerordentliche Generalversammlung der Bäuerlichen Bezugs- und Absatz-Genossenschaft im Saale der Frau Witwe Wentker erfreute sich eines ziemlich guten Besuches. Herr Kolon Wenning eröffnete dieselbe und erteilte dem landwirtschaftlichen Wanderlehrer Ocker aus Hannover das Wort zu einem Vortrage über genossenschaftliche Viehverwertung. Redner verbreitete sich eingehend und mit großer Sachkenntnis über die verschiedenen Ursachen der Fleischteuerung; betonte, wie die Städter durch die hohen Schlachthausabgaben sie teilweise selbst verursachen. Heutzutage kaufte in den Stallungen erst der Kleinhändler, der verkaufte an den Großhändler, der wiederum durch die Kommissionäre an die Großschlächter, die dann das Fleisch wieder an die kleinen Ladenschlächter verkauften. Durch diesen Zwischenhandel würde das Fleisch sehr verteuert; wovon der Produzent wie der Konsument Schaden hätten. Es müßten sich allenthalben Viehverwertungsgenossenschaften in den Städten bilden, um den Zwischenhandel auszuschalten. Zur Zeit müßte der Landwirt die Schweine mit Schaden verkaufen.

★ **Coesfeld,** 6. Febr. Der Steuerinspektor Herr Wirmer hierselbst ist zum 1. April als Oberrevisor nach Münster versetzt.

★ **Ottenstein,** 5. Febr. Vorgestern waren hierselbst zwei Herren aus Münster anwesend, um im höheren Auftrage das sogenannte Ottensteiner Feld, im Amte Ammeloe gelegen, anzukaufen. Viele Besitzer waren erschienen und sind bereits mehrere hundert Morgen käuflich erworben. Mit den gezahlten Preisen scheint man gut zufrieden zu sein. Es ist vorläufig noch nicht bekannt, zu welchem Zwecke die Grundstücke verwertet werden sollen.

★ **Anholt,** 7. Febr. Fürst zu Salm-Salm ist, wie gemeldet wird, seit einigen Tagen lebensgefährlich krank.

○ **Beckum,** 8. Febr. Großfeuer. Heute morgen gegen 8 Uhr brach auf dem Beckumer Zementwerk Illigens, Ruhr und Klasberg Feuer aus, welches infolge des starken Windes mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Das Feuer entstand im Trockentrommelgebäude bei den Staubfängern. Dieses Gebäude sowie das Rohmühlengebäude sind vollständig ausgebrannt. Die darin befindlichen Maschinen und Staubfängeranlagen sind vernichtet, ebenso die Dachstühle der beiden Gebäude. Dagegen ist das große Maschinenhaus dank der tapferen Tätigkeit unserer freiwilligen Feuerwehr sowie der Mehren der hiesigen Zement- und Kalkwerke gerettet worden; am Maschinenhause ist nur das Dach beschädigt. Der Schaden soll ca. 100 000 ℳ betragen, welche durch Versicherung gedeckt sind. Gegen 11 Uhr war die Gefahr beseitigt. Der Versandt leidet infolge des Brandes keine Stockung, da die Lagerräume gerettet sind. Wie uns mitgeteilt wird, soll der Betrieb nur in geringer Weise beeinträchtigt werden. — Bei den Aufräumungsarbeiten auf der Brandstätte stürzte heute mittag der Arbeiter Wilh. Lintamp von einer Leiter und erlitt schwere innere Verletzungen.

★ **Bielefeld,** 8. Febr. In der Blomeschen Mühle zu Sieker kam gestern der Besitzer durch einen Fall in das Zahnradgetriebe. Dem Bedauernswerten wurde die Brust vollständig gequetscht, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Verstorbene hinterläßt Frau und drei Kinder.

= **Werl,** 8. Febr. Der Bremer Raubmörder entdeckt! Im vergangenen Jahre wurde, wie man sich noch erinnern dürfte, an dem in der Nähe von Werl wohnenden Eheleuten Stratmann eine scheußliche Bluttat begangen. Dieser frevelhafte Doppelmord dürfte, dank den eifrigen Bemühungen des Untersuchungsrichters beim Landgericht in Dortmund, völlig aufgeklärt und der Mörder der verdienten Strafe entgegengeführt werden. Es handelt sich um einen räuberischen Überfall, bei dem beide Eheleute ihr Leben einbüßten. Ein Dieb drang nachts in den Schlafraum der Eheleute, die durch irgend ein Geräusch erwachten und Lärm schlugen. Der Einbrecher riß von der Wand ein geladenes Jagdgewehr und streckte den im Bett sitzenden Ehemann durch einen Schuß nieder und spaltete dann der Ehefrau Strathmann mit einem scharfen Schlaginstrument den Schädel. Der Mörder, der beide Zeugen seiner verbrecherischen Tat beseitigt hatte, entkam. Längere Zeit verfolgte man seine Spur vergeblich, die Staatsanwaltschaft setzte auf die Ermittelung des Mörders eine Summe von 1000 ℳ als Belohnung aus. Inzwischen lenkte sich der Verdacht auf einen gegenwärtig in der Strafanstalt in Werden sitzenden Anstreicher namens Schulte, gegen diesen hat sich das Beweismaterial nunmehr so verdichtet, daß dieser Mann der grauenhaften Tat für überführt angesehen werden kann.

★ **Dortmund,** 8. Febr. Ein schwerer Einbruchsdiebstahl ist in vergangener Nacht in das Verwaltungsgebäude der Zeche „Lucas" verübt worden. Den Einbrechern ist dabei die Summe von 25 000 ℳ in die Hände gefallen. Der berühmte Dortmunder Polizeihund „Pan" ist zur Ausfindigmachung der Täter herangezogen worden.

★ **Dortmund,** 8. Febr. Bei der heutigen Gewerbegerichtswahl errangen die christlichen Arbeitnehmer sechs Beisitzermandate, der evangelische Arbeiterverein im Verein mit dem Hirsch-Dunckerschen Gewerkverein zwei und die freien Gewerkschaften zehn Mandate. Abgegeben wurden für die Liste der freien Gewerkschaften 41 364, für die Liste der christlichen Kandidaten 25 200 und für die Kandidaten des evangelischen Arbeitervereins und Hirsch-Duncker 8800 Stimmen.

★ **Aus dem Bergischen,** 8. Febr. Über 1000 Kriegsteilnehmer aus den Kriegsjahren 64, 66 und 70/71 richteten eine Petition an den Reichstag um Bewilligung eines Ehrensoldes. Es wird ein Gesetz verlangt, wonach allen Kriegsteilnehmern ohne Unterschied eine Beihilfe von monatlich 10 ℳ zustehen soll. Sollte die Reichsregierung nicht genügend Geld hierfür haben, so beantragen die Veteranen, daß die Zuwendung der Beihilfe nach dem System des Lebensalters erfolgt. Die Auswahl nach der Würdigkeit wird bekämpft; danach sei bei Ausbruch der Kriege auch nicht gefragt worden, jeder habe dem Vaterland treu gedient.

★ **Solingen,** 8. Febr. Früchte der polenfeindlichen Politik. Die Reisenden der hiesigen Stahlwarenfirmen kehren aus den polnischen Landesteilen zurück, da die Handelsbeziehungen infolge des polnischen Boykotts der deutschen Waren völlig abgebrochen seien. Es laufen zahlreiche Abbestellungen aufgegebener Lieferungen ein, besonders aus Krakau und Oesterreich-Polen, in denen übereinstimmend die Polenvorlage als Grund angegeben wird.

★ **Essen,** 7. Febr. Die Strafkammer verurteilte den Händler Gottlieb Bock, der durch gefälschte Frachtbriefe Nachnahmesendungen erhob und dadurch den Eisenbahnfiskus um etwa 6000 ℳ schädigte, zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus; zwei Mitangeklagte wurden freigesprochen.

★ **Köln,** 7. Febr. In voriger Nacht entstand in dem Lumpenlager von Heymann & Israel in Deutz ein Brand, der in kurzer Zeit eine riesige Ausdehnung annahm. Der Feuerwehr, die mit mehreren Löschgeräten ausgerückt war, gelang es erst nach mehrstündiger angestrengter Tätigkeit, den Brand zu löschen, nachdem das Lager gänzlich abgebrannt war. Man vermutet Brandstiftung.

★ **Wesseling,** 8. Febr. Daß die Entdeckung und Verhaftung des Mörders des Bäckers Dick von hier schon so bald möglich war, ist zum guten Teile der Fixigkeit der Presse zu verdanken. Als am Abend des Mordtages die Nachricht in Bonn bekannt geworden war, fuhr noch in der Nacht ein Berichterstatter der „Deutschen Reichszeitung" nach Wesseling, um den Tatbestand festzustellen. Dann veröffentlichte bereits in der Frühe des folgenden Tages, am 5. Februar die „Deutsche Reichsztg." den Vorfall und ein genaues Signalement des Mörders. Auf Grund der so zustande gekommenen Zeitungsmitteilung wurde bereits am Mittag desselben Tages der Verbrecher, der neun Wegstunden gewandert war, gefaßt! Ein Polizeibeamter in Remagen bemerkte in einer Wirtschaft einen Menschen, auf den die Beschreibung, die er in der „Deutschen Reichsztg." gelesen, zutraf und schritt zur Verhaftung. Der verblüffte Mörder gestand auch bald die Tat ein. Die prompte Festnahme des gefährlichen Individuums, das ohne Geldmittel, aber wohl bewaffnet war, ist also der Fixigkeit der Presse zu verdanken.

★ **St. Johann,** 7. Febr. In einer Mühle zu Neubrücken geriet der Müller Wallus beim Auflegen eines Treibriemens ins Getriebe und wurde erdrosselt.

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck verb.) ≃ **Berlin,** 6. Febr. 1908.

Alexander von Serbien und seine Gemahlin Draga wurden in dunkler Nacht in ihren Schlafgemächern von verschworenen Offizieren abgeschlachtet. Dom Carlos von Portugal und sein ältester Sohn wurden am hellen Tage in einer Straße ihrer Hauptstadt erschossen; das Schnellfeuer der Mörder

beinahe auch den zweiten Sohn und die Kö[illegible] getötet.

Warum und wozu diese entsetzlichen Bluttaten? Im Belgrader Fall war die Sache schnell aufgeklärt. Alexander war ein nervenkranker, erblich belasteter Tyrann, der nicht bloß mit den Interessen des Volkes, sondern auch mit den Gefühlen der Armen Fangball spielte. Das bischen Kulturtünche auf der halbwilden Nation hielt dem wachsenden Unwillen nicht stand; es bildete sich unter den heißblütigen Offizieren eine Verschwörung, die über Gewissen und Ehrgefühl, ja sogar über alle Menschlichkeit sich hinwegsetzte und eine wahre — Schlächterei veranstaltete. Im Lissaboner Fall liegt die Sache nicht so einfach. König Carlos war ein leichtlebiger Mann, der mehr seinen Vergnügungen als den Berufsarbeiten nachging; er stand bei seinem Volke nicht in Respekt. Er und seine Familie brauchten viel Geld, kamen mit ihren Einnahmen nicht aus und ließen sich die Zivilliste auf dem Wege der Diktatur erhöhen. Aber der König war klug genug, es nicht mit der Armee und der Marine zu verderben. Und wenn die Diktatur einem Teile des Volkes nicht gefiel, so wußte doch alle Welt, daß Johann Franco, der portugiesische Bismarck, der Diktator Portugals war. Der Haß hätte sich also folgerichtigerweise gegen diesen gewalttätigen Ministerpräsidenten richten müssen. Aber Franco wurde in Ruhe gelassen; dagegen das Niederschießen der Königsfamilie vorbereitet. Den Republikanern in den südlichen Ländern kann man viel zutrauen; doch wenn die republikanische Partei in Portugal hinter der Verschwörung gesteckt hätte, so würde sie unsinnig gehandelt haben. Es ist also zu vermuten, daß einige fanatische Köpfe auf eigene Faust gehandelt haben, und zwar mehr aus blindem Mord- und Zerstörungstrieb, als aus zielbewußter Berechnung. So scheint der Frevel von Lissabon in dieselbe Reihe zu gehören mit der Ermordung des Königs Humbert von Italien, der Kaiserin von Oesterreich, des Präsidenten der französischen Republik Carnot usw. usw.

Die Sucht, hervorragende Personen hinzumorden ohne Rücksicht auf die nächsten Folgen der Tat, ist eine wahre Zeitkrankheit geworden. Gewöhnlich bezeichnet man eine solche Verbindung von Größenwahnsinn und Blutdurst als anarchistisch. Die „Propaganda der Tat" bleibt aber leider nicht auf den engeren Rahmen der eingeschriebenen, organisierten Anarchisten beschränkt. Der Krankheitskeim findet auch leicht einen Nährboden in Heißköpfen, die durch die sensationellen Berichte über vorhergegangene Bluttaten erregt worden sind und bei dem Mangel an sittlichem Gefühl und Gottesfurcht der Versuchung nicht widerstehen können, auch eine „weltgeschichtliche Heldentat" mittels Bombe, Dolch oder Schießgewehr zu vollbringen. In alten Zeiten wollte bekanntlich Herostratus dadurch seinen Namen unsterblich machen, daß er das herrlichste Bauwerk, den als Weltwunder gefeierten Tempel der Diana von Ephesus in Brand steckte. Er hatte bereits erkannt, daß es viel leichter ist, durch Zerstören sich in den Mund der Leute zu bringen, als durch eine schaffende Tätigkeit. Und damals gab es noch keine Tagesblätter, die jeden Verbrecher in Wort und Bild verherrlichten! Jetzt ist der teuflische Ehrgeiz nach Art des Herostratus sehr weit verbreitet und richtet sich leider mehr gegen hervorragende Personen, als gegen hervorragende Sachen.

Dabei bleibt freilich bestehen, daß König Carlos und sein Sohn vermutlich noch heute am Leben sein würden, wenn nicht der König sich auf die Diktatur seines Kraftministers Franco eingelassen hätte. Durch den Konflikt in Portugal wurden die herostratischen Köpfe darauf aufmerksam gemacht, daß bei einem Attentat auf die Dynastie „Ruhm" zu erwerben sei. Es bildete sich eine Schützengruppe, und sie zielten nicht bloß auf den „tyrannischen" König, sondern auch auf den Kronprinzen, von dem alle Welt wußte, daß er gegen die Diktatur sei.

Wir dürfen uns nicht täuschen über die Gefahr, die auch andere Länder bedroht. Wo sich die Verhältnisse zu einem scharfen, aufregenden Konflikt zuspitzen, da kann leicht in der einen oder andern verkommenen Seele der Plan reifen, durch eine verbrecherische „Großtat" in den Verlauf der Krisis einzugreifen. Die Wurzel des Übels steckt darin, daß einem großen Teil des Volkes die Gottesfurcht und das Pflichtgefühl vollständig abhanden gekommen sind. Darauf ist auch vorläufig auf eine Besserung nicht zu hoffen. Im Gegenteil! Es wird ja immer eifriger darauf hingearbeitet, den Menschen beizubringen, daß es keinen Gott und kein ewiges Gericht gebe, daß der Mensch frei sei in seinem Handeln und daß alles erlaubt sei, was er für seine Zwecke brauche.

Nun muß man dem ermordeten König zugestehen, daß er trotz seiner sonstigen Weichlichkeit Mut gehabt hat. Er fuhr in dieser aufgeregten Diktatur- und Konfliktszeit im offenen Wagen mit den Seinigen gemütlich durch die Straßen, ohne sich von einer Schutzmacht begleiten zu lassen. Der Diktator Franco war übrigens ebenso mutig; wenn man jetzt die Nachricht verbreitet, er sei bei Nacht und Nebel geflüchtet, so widerspricht das allen verbürgten Mitteilungen über sein bisheriges furchtloses Auftreten. Was man auch sonst über seine Kraftpolitik denken mag — er war ein Mann und hatte die bessernde Hand an viele Mißstände im dortigen Staatsleben gelegt. Es frägt sich nur, ob der Mut in diesem Falle nicht über das rechte Maß hinausging und zur Verwegenheit wurde. Wenigstens hätte der König für die Sicherheit der Dynastie mehr Sicherheitsmaßregeln zulassen müssen. Die patriarchalischen Zeiten, wo der Fürst ruhig sein Haupt jedem beliebigen Untertan in den Schoß legen konnte, sind längst vorbei. Wenn die politischen oder sozialen Leidenschaften erhitzt sind, so kann niemand dafür gut sagen, daß nicht in einem gottlosen Herzen und einem größenwahnsinnigen Gehirn der Plan einer Gewalttat ausgelöst werde. Der Mut schließt die sorgfältige Umsicht nicht aus, und vernünftige Vorsicht ist keine Feigheit, sondern Weisheit.

Wenn man den allerletzten Grund des Unglücks der Königsfamilie zu ergründen sucht, so stößt man auf ein sehr prosaisches Ding, nämlich auf das Schuldenmachen. Der König und sein Haus kamen seit Jahren mit ihrem Gelde nicht aus. Das Einkommen war nicht groß, die Bedürfnisse aber sehr groß. Wenn König Carlos auf dem regelrechten Wege eine Erhöhung der Zivilliste angestrebt, inzwischen sich aber nach der Decke gestreckt hätte, so wäre dagegen nichts einzuwenden gewesen. Aber er mochte sein und seiner Damen Lebensweise nicht einschränken und ließ sich Vorschüsse aus der Staatskasse geben. Das führte zu Ärgernissen und Schwierigkeiten, die sich auf friedlichem Wege kaum beseitigen ließen. Der Diktator Franco durchhieb den gordischen Knoten dieser Schuldverstrickung, indem er die Vorschüsse niederschlug und die Zivilliste erhöhte. Aber dadurch wurde der Anschein erweckt, als ob die Verfassung nur deshalb durchbrochen worden sei, um dem Könige auf Kosten des Volkes sein Wohlleben zu ermöglichen. Die verdienstliche Reformtätigkeit der Diktatur wurde infolgedessen verkannt. Es bestätigt sich da die alte Wahrheit, daß Schulden zu Schade und Schande führen. Das gilt nicht nur für die Großen dieser Welt, sondern für uns alle. Wenn du glaubst, dein Einkommen sei zu gering, so strebe mit Fleiß und Geschick, deine Einnahmen zu vermehren. Wenn du das erreicht hast, kannst du die verkniffenen Wünsche befriedigen, aber nicht eher! Wer die vermeintlichen künftigen Mehr-Einnahmen schon jetzt verbraucht, gefährdet seine Zukunft. Er kommt in Schulden, und die hängen wie Bleiklumpen an seinem Beine. Hätte er sich mit wenigem begnügt, bis das Mehr wirklich vorhanden ist, so würde er in Freude und Frieden, in Ehre und Unabhängigkeit die Früchte seines Schweißes dauernd genießen können. Vorgen macht nicht bloß Sorgen; es führt auch zu Verlusten, zu Demütigungen, zur Untergrabung der Arbeitslust und der Schaffenskraft, es untergräbt das ganze gegenwärtige und zukünftige Lebensglück. Wer Schulden hat, ist ein Sklave. Wer wenig hat und damit auskommt, kann sich froh und frei wie ein Herr in seinem kleinen Reiche fühlen.

„Fensterbriefe".

Das Kuvert ohne Adresse.

Die neuen „Fensterbriefe", durch deren Scheibe die Adresse dessen schimmert, an den sie gerichtet sind, sind jetzt im Postverkehr zugelassen worden. Und damit hat ein Wunsch kaufmännischer Kreise seine Erfüllung gefunden. In Frankreich und besonders in Amerika — der Fensterbrief ist die Erfindung eines Amerikaners — sind diese Briefumschläge schon seit längerer Zeit in Gebrauch, doch scheinen sie sich dort nicht besonders gut bewährt zu haben. Der Fensterbrief, richtiger Fensterbriefumschlag, wird in verschiedenen Arten hergestellt. Die einfachste Form ist die, daß bei der Fabrikation des Kuverts auf die Vorderseite des Briefumschlages ein Viereck von der Größe einer Visitenkarte ausgestanzt wird. Dieser viereckige Ausschnitt wird mit dünnem, durchsichtigem und möglichst hellem Wachs- oder Gelatinepapier überklebt. Schreibt man nun in der Mitte des in der Kuvertgröße zusammengefalteten Briefbogens die Adresse und steckt diese dann in das Fensterkuvert, so wird die Adresse an der Stelle sichtbar, an der sich das durchsichtige Gelatinepapier befindet. Eine andere Art der Fensterbriefe besteht darin, daß an Stelle des durchsichtigen Papiers ein weitmaschiges Gewebe, eine Art Gaze, in das Kuvert geklebt wird. Die straff gespannte Gaze hindert das Lesen der Adresse nicht. Ferner gibt es aus undurchsichtigem Papier gefertigte Briefumschläge, auf denen ein Viereck durch ein chemisches Verfahren durchsichtig gemacht wird. Diese Fensterbriefe haben den Vorteil, daß das Briefgeheimnis besser gewahrt wird, denn es ist nicht ausgeschlossen, daß die eingeklebten, durchsichtigen Papiere sich mit der Zeit lösen. Der übrige Teil des Briefumschlages ist mitunter noch durch Innenaufdruck undurchsichtig gemacht. Derartige Fensterbriefe sind für den geschäftlichen und amtlichen Verkehr sehr praktisch. Je nach dem Zweck kann das durchsichtige Schild auf dem Kuvert in verschiedenen Größen hergestellt und an beliebiger Stelle angebracht werden. Diese Art Kuverts sind auch in der Herstellung billiger als solche, in denen das durchsichtige Papier oder die weitmaschige Gaze eingeklebt werden muß. Seit einiger Zeit versendet auch der Magistrat in Hamm Fensterbriefe; die Empfänger sind aber durchaus nicht entzückt von diesen Briefen, denn in dem Fensterkuvert befindet sich der — Steuerzettel. Der inliegende Steuerzettel ist so zusammengefalzt, daß die Adresse des Empfängers nach außen, der gedruckte oder geschriebene Text nach innen kommt. Fensterbriefe, in denen das Fenster, das heißt das durchsichtige Papier oder die Gaze eingeklebt ist, hat die Reichspost vorläufig noch nicht zugelassen, sondern nur solche, in denen das Fenster einen festen Bestandteil des Kuverts bildet. Geschäftsleute, die eine umfangreiche Korrespondenz führen, Behörden und Institute, die Massenauflagen absenden, ersparen, falls sie sich der Fensterkuverts bedienen, die Aufschrift der Adresse, und das ist in einem Großbetriebe ein großer Gewinn an Zeit und — Geld. Da die neuen Kuverts im Preise verhältnismäßig nicht teuer sind, so ist zu hoffen, daß sich die Fensterbriefe in Deutschland besser einführen als in Amerika.

Vermischtes.

× **Berlin,** 8. Febr. Der Inhaber des bekannten Bankgeschäftes Siegmund Friedberg ist flüchtig geworden. Der Zusammenbruch des großen Geschäftes soll bevorstehen. Friedberg soll sich nach London gewandt haben. Er gab auch den „Ratgeber auf dem Kapitalmarkt" heraus und gründete im Vorjahre die Automobilzentrale, welches Unternehmen ihm große Verluste gebracht haben soll.

(=) **Berlin,** 9. Febr. Rabenvater! Wegen tödlicher Mißhandlung seines Kindes ist gegen den 36 Jahre alten Arbeiter Richard Seidel das Verfahren eingeleitet worden. Das Kind war vor einiger Zeit unter verdächtigen Erscheinungen verstorben. Die Untersuchung bestätigte schwere Mißhandlungen und Unterernährung des Kindes, außerdem einen Zustand schrecklicher Verwahrlosung.

Berlin, 7. Febr. Der Sieg des Achtuhrladenschlusses in Berlin, die Samstage ausgenommen, ist gesichert. Die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit wurde überschritten.

÷ **Berlin,** 7. Febr. Großer Schwindel. Seit ungefähr 3 Jahren priesen Anzeigen in vielen deutschen Zeitungen ein geheimnisvolles Mittel zur Ergründung der Zukunft an. Die Leute, die ihr zukünftiges Geschick erfahren wollten, wurden aufgefordert, eine Postkarte an Prof. Maxim in London zu schreiben. Als Antwort erhielten sie Drucksachen, die den Ankauf der Maxim-Lanzette, eines ganz wertlosen Apparats, zur Selbsthypnose empfahlen. Dieser Apparat wurde mit 10 Mark berechnet. Erst im Laufe der Jahre und nach vielen Bemühungen gelang es der Kriminalpolizei so viel Material zu sammeln, um den Urheber des Schwindels, den Schriftsteller William Scott, in seiner fürstlich eingerichteten Villa in Schmargendorf bei Berlin verhaften zu können. Haussuchungen, die an 5 Stellen vorgenommen wurden, förderten Berge von belastendem Material zu Tage.

Berlin, 8. Febr. Unter dem Verdacht, den Raubmord an den beiden Schwestern, Witwen Rein und Becker in Allstedt begangen zu haben, ist der Landwirt Rauchfuß aus Ladersleben verhaftet worden.

(=) **Berlin,** 10. Febr. Wieder ein durchgegangener Ballon. Auf dem Platze vor der Gasanstalt in Tegel hat sich gestern während der Füllung die Hülle des Ballons des Herrn v. Tschudi aus dem sie umspannenden Netzwerk freigemacht, worauf der mit Gas gefüllte Ballon ohne die Gondel davon flog. Die Schuld an dem Unfall ist dem starken Sturme zuzumessen. Der Ballon erreichte sofort eine ziemliche Höhe. Bisher verlautet nichts über seinen Verbleib.

□ **Berlin,** 7. Febr. Ein verheerender Sturm hat heute in der dritten und vierten Morgenstunde in Berlin und Vororten gewütet. Kurz vor 8 Uhr setzte das Unwetter mit solcher Gewalt ein, daß vielfach Ziegel von den Dächern geschleudert wurden. Der Schaden ist ziemlich erheblich. (Amtlich.) Infolge der Schneestürme sind die oberirdischen Telegraphenleitungen nach Rußland, Ost- und Westpreußen und Posen zum größten Teil zerstört. Auch die Verbindungen nach Schlesien, Österreich-Ungarn und Rumänien sind in Mitleidenschaft gezogen. Telegramme erleiden Verzögerungen.

Groß-Strelitz, 7. Febr. Einer Leuchtgasvergiftung sind zwei Verkäuferinnen der hiesigen Filiale des Kaiserschen Kaffeegeschäftes zum Opfer gefallen. Als heute morgen verschiedene Käufer vergeblich auf das Öffnen des Ladens warteten, wurde die Wohnungstür gewaltsam geöffnet. Die Wohnung war mit Gas angefüllt. Die 30jährige Verkäuferin Fiola aus Ujest war tot, die 17jährige Colt aus Lublinitz gab noch schwache Lebenszeichen von sich, starb aber im Krankenhause, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben. Der Unfall ist auf die Sorglosigkeit der beiden Verunglückten zurückzuführen, die nach dem Reinigen der Lampen die Hähne nicht geschlossen hatten und dann vergaßen, das Gas abzustellen.

Erfurt, 8. Febr. Kaisertreue Sozialdemokraten. Am Morgen des 28. Januar, um 4 Uhr, gewahrte ein Polizeibeamter in Erfurt, daß es im „Tivoli", dem eigenen Heim der Erfurter Sozialdemokraten, noch recht lebhaft zuging. Da die Polizeistunde längst überschritten war, betrat der Beamte das Lokal und gebot, es zu räumen. Darauf wurde ihm jedoch erklärt, daß man Kaisers-Geburtstag feiere! Der über diese Angabe etwas verblüffte Polizeibeamte holte sich darauf Instruktionen von seinem Revorsteher wegen weiterer Verhaltungsmaßregeln. Diesen gemäß begab er sich wiederum zum „Tivoli" und gebot abermals Feierabend mit der Begründung, daß die Sozialdemokraten Kaisers-Geburtstag doch nicht zu feiern pflegten. Da aber sprang der sozialdemokratische Führer und Gewerkschaftsvorsitzende Knöner auf und erklärte, er werde es beweisen, daß man Kaisers-Geburtstag feiere. In Gegenwart des aufhorchenden Beamten hielt er dann auch sofort eine feurige Ansprache und schloß mit einem dreifachen Hoch auf S. M. Kaiser Wilhelm II.!!

Aschersleben, 8. Febr. In der letzten Nacht wurde die unverehelichte Ida Kraatz mit durchschnittener Kehle tot im Bette aufgefunden. Ob Luftmord vorliegt, ist noch nicht festgestellt. Der Mörder ist unbekannt.

Hannover, 8. Febr. Das überlange Stehenlassen von Pferd und Wagen vor Wirtschaften ist eine große Tierquälerei, so entschied das Schöffengericht Hannover in einer Strafsache gegen zwei Fuhrknechte aus Limmer. Beide hatten im Dezember v. J. Abends nach der Baugesellschaft in Linden zu fahren. Gleich nach 7 Uhr morgens ließen sie ihre beiden Fuhrwerke auf der Straße stehen und begaben sich in eine Wirtschaft, wo sie ununterbrochen bis 11 Uhr zechten, ohne sich um die armen in der Kälte frierenden Tiere zu kümmern. Dann fuhr einer der Knechte die beiden Fuhren ihrem Bestimmungsorte zu und kam mit dem leeren Wagen alsbald wieder zurück, worauf weiter gezecht wurde. Gegen 2½ Uhr kam ein Angestellter der Firma, bei der die beiden Knechte beschäftigt waren, vorüber und wollte die beiden Fuhrleute nach Hause bringen. Einer mißhandelte ihn aber mit der Peitsche. Diese Tat ahndete das Gericht zunächst mit einem Monat Gefängnis. Dann wurden beide Fuhrknechte wegen Tierquälerei zu je 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Das Gericht betonte, daß das rohe Verhalten der Fuhrknechte die Erkennung auf eine Geldstrafe ausgeschlossen habe.

Osnabrück, 7. Febr. Im Hinblick auf die derzeitige Reichstagswahlagitation gegen das Zentrum sind jetzt 9 Vereine des Emsländischen Kriegerverbandes aus dem Deutschen Kriegerbunde ausgetreten.

Osnabrück, 8. Febr. Im Fieberwahn stürzte sich der hiesige angesehene Kaufmann Emil Frank, der schwer erkrankt war, in einem unbewachten Augenblick aus dem Fenster und ist heute an den erlittenen schweren Verletzungen gestorben.

Papenburg, 7. Febr. Durch den Gebrauch eines Holzkohlenfußwärmers ist hier eine Frau zu Tode gekommen. Nach beendigter Arbeit hatte sie die Füße auf den Fußwärmer gesetzt und war eingeschlafen. Inzwischen fingen die Kleider Feuer. Die Frau erlitt so schwere Brandwunden, daß sie nach kurzer Zeit starb.

Bremen, 8. Febr. 15 Fremdenlegionäre sind an Bord des deutschen Dampfers „Riga" der Oldenburgisch-Portugiesischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft hier angekommen und zunächst in polizeilichen Gewahrsam genommen worden. Sie hatten in Marokko an Bord des Dampfers Zuflucht gesucht. Seit Ausbruch der marokkanischen Wirren nehmen die Desertionen in der Fremdenlegion einen immer größeren Umfang an, so daß fast jeder aus Marokko kommende Dampfer der genannten Reederei solche Flüchtlinge mitbringt.

Altona, 8. Febr. Der beim Truppenübungsplatz Lurup unweit Altona gelegene Gasthof Kleinwort wurde infolge einer Acetylengas-Explosion vollständig demoliert. Der Besitzer Kleinwort, dessen Frau und Sohn erlitten lebensgefährliche Brandwunden.

Hamburg, 7. Febr. Einen eigentümlichen Tod fand in Hamburg ein Malergehilfe bei der Arbeit. Er war damit beschäftigt, im Kettenkasten des Dampfers „Senegambia" den Schiffsanstrich zu erneuern. Als er nicht zum Essen an Deck erschien, sah man im Kasten nach und fand den Maler ohnmächtig vor. Ehe ein Arzt Hilfe bringen konnte, trat der Tod ein: der Gehilfe war durch die Dünste der Farbe betäubt worden.

Hamburg, 8. Febr. In der Danielstraße entstand gestern nachmittag in der Korkenfabrik Lopez u. Co. Großfeuer. Ein großer massiver Speicher brannte vollständig aus. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend ℳ geschätzt.

+ **Schneidemühl,** 8. Febr. Die Präparandenanstalt in Pleschen ist gestern geschlossen worden, da sämtliche Zöglinge bis auf 16 an Influenza erkrankt sind.

Rostock, 8. Febr. Gestern starb hier der Professor der Theologie an der Universität Rostock, Dr. Justus Köberle.

Insterburg, 7. Febr. Ein Drama. Gestern vergiftete sich im Damenzimmer des hiesigen Bahnhofes eine junge Dame aus Königsberg mit Lysol. Der Bräutigam der jungen Dame, der von dem Selbstmord benachrichtigt wurde, traf von Königsberg hier ein und wurde von der Krankenschwester an die in der Leichenhalle aufgebahrte Leiche geführt. Als sich die Schwester für kurze Zeit entfernte, schoß sich der Bräutigam eine Kugel in den Kopf. Der junge Mann starb bald darauf.

(=) **Posen,** 10. Febr. Durch Großfeuer wurde gestern in der Lorenzstraße ein Mietshaus vollständig zerstört. Eine Witwe mit ihrem Kinde ist verbrannt; eine Frau liegt mit ihrer Tochter an Rauchvergiftung schwer darnieder. Zwei Frauen trugen beim Springen aus dem brennenden Gebäude schwere Verletzungen davon.

Posen, 7. Febr. Der Eilzug 19 Berlin-Danzig fuhr auf dem Bahnhof Czersk ohne Zugführer und Wagenwärter ab. Nachdem er schon mehrere Kilometer zurückgelegt hatte, hielt ein Bahnwärter, der inzwischen telephonisch verständigt worden war, den Zug an, und dieser mußte nun nach Czersk zurück, um die beiden unentbehrlichen Beamten wiederaufzunehmen.

Waldenburg, 7. Febr. Tot aufgefunden wurde im Flur seines Wohnhauses der Kgl. Postmeister Fiehan in Wüstewaltersdorf. Anscheinend glitt er nachts auf der Treppe aus und stürzte so unglücklich, daß der Tod sofort eintrat.

Leipzig, 7. Febr. Ein Spionageprozeß. Der Spionageprozeß gegen Wawerländer, Niemann und Merenberg begann heute vormittag 9 Uhr vor dem vereinigten Zweiten und Dritten Strafsenat des Reichsgerichts. Es waren elf Zeugen erschienen, darunter der in Haft befindliche Minenmatrose Hans Precht aus Wilhelmshaven, der Kaufmann Leiba Beniamowitsch aus Odessa und die Braut des Angeklagten Hawerländer. Auf Antrag des Reichsanwalts wurde noch vor der Verlesung des Eröffnungsbeschlusses für die ganze Dauer der Verhandlungen die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Sicherheit des Staates ausgeschlossen. Das Urteil lautet: Die drei Angeklagten sind schuldig des gemeinschaftlich begangenen Verbrechens nach § 1 des Spionagegesetzes und werden verurteilt: Hawerländer und Niemann zu fünf Jahren und Nierendorf zu drei Jahren Zuchthaus, jeder zu fünf Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht. Einige Monate der Untersuchungshaft werden angerechnet. Das Gericht erachtete für erwiesen, daß die Angeklagten Tiefsteller zu einer Mine an die russische Regierung verraten haben. Hawerländer hat sich die erforderlichen Zeichnungen in Wilhelmshaven von dem inzwischen verurteilten Marinematrosen Hans Precht geben lassen. Nierendorf hat nach den Zeichnungen einen solchen Tiefsteller angefertigt, und Niemann und Hawerländer schafften diese Sachen nach St. Petersburg.

Kassel, 8. Febr. Der Weber Lachmann wurde unter dem dringenden Verdacht verhaftet, den Raubmord an der Näherin Schulze in der Neujahrsnacht zu Hannover verübt zu haben.

Kassel, 9. Febr. Der Eisenbahndirektionspräsident in Kassel, Geh. Rat Ulrich, tritt am 31. März in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger ist der Geh. Oberregierungsrat Martini im Ministerium der öffentlichen Arbeiten ernannt worden.

Frankfurt a. M., 7. Febr. Das Recht der Presse, Mißstände zu kritisieren, wurde vom hiesigen Schöffengericht anerkannt. Das Frankfurter Volksblatt hatte in zwei Artikeln die Mißstände bei dem hiesigen Beerdigungsinstitut Karl Gevers kritisiert und war deshalb von diesem verklagt worden. Das genannte Beerdigungsinstitut hatte der Leiche eines Mannes, deren Einkleidung und Überführung ihm zum Preise von 90 ℳ anvertraut worden war, den Ring mit Gewalt vom Finger gerissen, was aus den Verletzungen des Fingers hervorging und den Ring erst auf Reklamation ausgehändigt. Weiter hatte man dem Sohne des Verstorbenen bei der Umsargung den Zutritt nicht gestattet, wozu man allerdings Gründe hatte: denn bei der Öffnung des Sarges fand man die Leiche nur mit dem eigenen Hemde und den Strümpfen bekleidet und mit einer Shirtingdecke zugedeckt, die nur einen Meter lang gewesen sein soll. Das Gericht fand scharfe Worte für diese Ungehörigkeiten und Pietätlosigkeiten, erklärte aber, daß der Ausdruck des Volksblattes, mit der Leiche sei ein empörender, aus Gründen der Sittlichkeit nicht näher zu bezeichnender Unfug getrieben worden, für Übertreibung. Doch erkannte das Gericht die großen Mißstände bei diesem Institute an; die Presse habe das Recht, solche Zustände zu rügen. Der verantwortliche Redakteur sowie ein als Verfasser angeklagter Lehrer wurden freigesprochen.

St. Ingbert, 8. Febr. Erschossen aufgefunden wurde im Walde bei Merchweiler der Versicherungsinspektor Hony aus Neunkirchen (Bezirk Trier); anscheinend liegt ein Verbrechen vor.

Mannebach (bei Saarburg), 8. Febr. Seit einiger Zeit treiben sich hier Wölfe herum, die wahrscheinlich aus den Ardennen herübergekommen sind. Ziemlich dreist, wagen sie sich sogar in unmittelbare Nähe der Dörfer heran. Ein Mann aus Mannebach mußte am hellen Tage auf der Rückkehr rückwärtsgehend, sich vor zwei schweren Exemplaren verteidigen und schleunigst in Sicherheit bringen.

× **Karlsruhe,** 9. Febr. Feuer! In der Gemeinde Unterkirnach (Amt Villingen) brannte gestern ein alleinstehendes Wohnhaus nieder. In den Flammen kamen eine 58jährige Frau und drei Kinder ums Leben.

Stuttgart, 8. Febr. Gestern mittag besichtigte der König den Betrieb des Neuen Tageblatts. Nach Mitteilungen aus der Redaktion verweilte der König über eine halbe Stunde in der Redaktion und den Druckereiräumen des Blattes und bekundete lebhaftes Interesse an den neuzeitlichen maschinellen Einrichtungen des Betriebes, in dem soeben die heutige Nummer des Blattes fertiggestellt wurde und zur Ausgabe gelangte. Der König äußerte sich anerkennend über das Geschehene und betonte wiederholt die kulturelle Bedeutung der Presse im Gespräch mit den Redakteuren des Blattes.

□ **Newyork,** 8. Febr. Eine Explosion in der Kohlengrube von Porthead auf der Insel Cap Breton forderte 20 Opfer.

Mefmers Thee neuer Ernte.
Der Name ist eine Garantie! — Probepakete 45, 60, 80 ₰. Pfg. Durch die bekannten Verkaufsstellen. Hochkünstlerische Stundenpläne gratis.

Proben
und illustr. Broschüren
gratis!

damit auch Sie Ihren Husten loswerden. Im Zeitalter der Tuberkulose muß man sich vor Erkältung schützen. Vor allen Dingen aber ist es Selbsterhaltungspflicht, energisch gegen so gefährliche Leiden, schleichende, heimtückische Krankheiten wie: hochgradige Atemnot, alten chronischen Bronchialkatarrh, veralteten Husten, langjährigen Rachenkatarrh vorzugehen. Es ist zur Genüge bekannt, daß daraus leicht schlimme Hals- und Lungenleiden entstehen können.

Die große Frage ist: Wie kann man vorbeugen? Wie kann man helfen, wie kann man heilen? Mit

Apoth. Grundmanns

Husten- u. Lungentee

und den dazugehörigen Bonbons. Alle Lungenleidenden, alle an Husten, Bronchialkatarrh, chronischer Heiserkeit usw. usw. Erkrankten, alle, die zur Erkältung neigen und die den tausendfach bewährten Grundmannschen Husten- und Lungentee noch nicht kennen, machen wir in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam, daß sie einen Versuch mit diesem Tee völlig kostenlos machen können! Zahlreiche Lungenkranke, denen nichts mehr zu helfen schien, hat dieser Tee gerettet. Schon nach kurzem Gebrauch tritt eine bedeutende Besserung ein. Da ein wirklicher Versuch besser überzeugt als viele Worte, so versendet die Fa. Apoth. Grundmann 20,000 Gratisproben dieses berühmten Tees an alle, die ihre genaue Adresse einsenden. Der Gratissendung wird noch eine lehrreiche illustrierte Broschüre umsonst beigegeben. Niemand, der Interesse für diesen Tee hat, darf die günstige Gelegenheit vorübergehen lassen, um seine Gesundheit wiederzuerlangen. Sie können der Wirkung dieses Tees das größte Vertrauen entgegenbringen, sonst würde die Fa. Apoth. Grundmann sicherlich keine Gratisproben versenden. Machen Sie einen Versuch, Sie werden es nicht bereuen. Ein sicherer Beweis für die Güte des Tees und der Bonbons sind ferner die Tausende von Anerkennungen und Dankschreiben von Laien und Aerzten, Professoren und anderen maßgebenden Persönlichkeiten, die alle unaufgefordert eingingen.

Tausende Personen sind geheilt worden.

Apoth. Grundmann,
Berlin SW. 68,
Friedrichstrasse 207.

Proben
und illustr. Broschüren
gratis!

Josef Weber Nachf., Münster i. W.

Ludgeriplatz Nr. 3.

Möbelfabrik und Dekorationsgeschäft.

Spezialgeschäft für komplette Wohnungs-Einrichtungen. — Teppiche — Gardinen — Portièren.

Einzelne Möbeln in jeder Preislage.

Grösste Auswahl. — Solideste Ausführungen. — Billigste Preise. — Dauernde Garantie.

Vom 1. Februar ab vergüten wir an Zinsen für Einlagen:

auf **Checkkonto (provisionsfrei)** 4%
„ **Sparkonto**
bei ½jährlicher Kündigung 4¾%
„ ¼ „ „ 4½%
„ täglicher „ 4¼%
„ längerer „ nach Vereinbarung.

Die Verzinsung der Gelder erfolgt vom Tage der Einzahlung bis zum Abhebungstage.

Lüdinghauser Bank

Zweiganstalt der Westfälischen Bankkommandite Ohm, Hernekamp & Co., Kom.-Ges. auf Aktien

Agentur Dülmen:

Joseph Künneke, Dülmen, Bahnhofstrasse.

Habe mich in **Münster i. W. Salzstrasse Nr. 52** als

Augenarzt

niedergelassen.

Dr. med. Hermann Davids,

mehrjähriger erster Assistent an der Universitäts-Augenklinik zu **Giessen** und **Göttingen.**

Sprechstunden: Vormittags 9—12 Uhr. Nachmittags 2— 4 Uhr. Sonntags nur vormittags.

Hochmoderne Villen, Wohnhäuser

entwirft, veranschlagt und überwacht im Bau

A. Fischer, Münster i. W.

Architekturbureau und Baugeschäft,
Augustastraße 24a. **Telephon 201.**

Düten u. Beutel

in grosser Auswahl vorrätig in der

J. Horstmann'schen Buchhandlung.

Hafer- und Strohverkauf

Am Freitag, den 14. Februar nachm. 2 Uhr anfangend werde ich auf dem Gute Pröbsting in Beerenbrock bei Lüdinghausen einige 100 Zentner Hafer und eine große Partie Haferstroh haufenweise, freiwillig meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Sammelplatz Hof Pröbsting.

Hiddingsell, 10. Febr. 1908.

C. Hoehr.

---

ff. Koch- und Bratfett
Pfd. 50 Pfg.
dicke Schweinsblumen,
feinstes selbstausgelassenes Schmalz,
in Töpfen und Eimern 10, 15 und 20 Pfund enthaltend
billig bei

F. Fölling, jr.

Unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin, Königin.

Lungenheilstätten-Vereins

Lotterie

Ziehung am 6. März 1908.
3787 mit 90 % garant. Gew von M.

150000
Hauptgewinne: W. Mark
50000
20000

Lose à M. 3.—, Porto und Liste 30 Pf. empfiehlt auch gegen Nachnahme

Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Wohlfahrtslose
à 3,30, Porto und Liste 30 Pf. extra.

Haus- u. Garten-Verkauf.

Zum Verkauf der dem Herrn **Berhard Große-Hardt** gehörenden, am Dorfe **Hiddingsell** belegenen

Besitzung,

bestehend aus gut erhaltenem Wohnhause nebst 7,89 ar Hofraum und Garten ist Schlußtermin auf

Donnerstag, den 13. Febr., morgens 9½ Uhr

in meiner Wohnung anberaumt.

Dülmen, 4. Februar 1908.

Bockholt.

Schneidergesellen

gesucht, Stellung auf ganze Jahre.

Knapp, Jesuitenmauer 28.
Paderborn.

Pappeln-Verkauf.

32 Pappeln, — 35 bis 40 Fuß lang, bis 15 Zoll Durchmesser — läßt Herr **Anton Reick** in **Lenste** am **Mittwoch, d. 12. d. M., nachmittags 3 Uhr,** gegen Kredit verkaufen

Dülmen, 4. Febr. 1908.

Bockholt.

Nur echte
Henkel's Bleich Soda
Garantirt chlorfrei
gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Geehrter Herr Apotheker!

Nächst Gott danke ich Ihnen für die gute Salbe, die sich an meinen Händen, seit 4 Jahren nasse, fressende Flechte, gut bewährt hat.

Indem ich Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank entgegenbringe, begrüße ich Sie

hochachtungsvoll
Wwe. **Höh.**

Bismark i. Westf., 1./11. 1905.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den meisten Apotheken vorrätig; sie ist aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot, u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla, Sa. Fälschungen weise man zurück.

Fast neue Halbverdecks
(mit Klappbock) in großer Auswahl zu billigen Preisen.
J. Demmer, Münster i. W.
Hörsterstraße 45.

Ein ordentlicher
Hausbursche
im Alter von 16 bis 18 Jahren, der mit einem Pferde umgehen kann, für Metzgerei sofort gesucht.

Jul. Wülfing, Barmen,
Heckinghauserstr. 211.

Sohn achtbarer Eltern zu Ostern
als Gärtner
in die Lehre gesucht.

Georg Vogt,
Handelsgärtner, **Soest i. W.**

Suche zum 1. April ein gesundes, propres, tüchtiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit gegen guten Lohn.

Frau Dr. med. Diekerhoff,
Warendorf i. W.

Junges Mädchen

zur Erlernung der Küche und des Haushalts per 1. April, ohne gegenseitige Vergütung, gesucht.

L. Püttmann, Warburg i. W.

Gewandtes, katholisches
Mädchen
zum Bedienen der Gäste und zur Stütze der Hausfrau in einer kleinen Kreisstadt zum 15. März gesucht.

Offerten unter N. B. 1820 an die Geschäftsstelle.





Großer Vieh- u. Inventar-Verkauf.

Seltene Gelegenheit!

Infolge Verkaufs des Gutes **Hans Ostenfelde bei Greven i. W.** soll daselbst das gesamte lebende und tote Inventar im freiw. Auftrage des Herrn Guts- und Ziegeleibesitzers **Schulte Tasse zu Backum bei Herten** am 18. und 19. Februar d. J. gegen Kredit und Bürgschaft bezw. bar verkauft werden und zwar

am 18. Februar, mittags 12 Uhr anfangend:

Drei 2½jähr. belg. und eine oldenburg., von der Landw. Kammer eingef. Zuchtstuten, letzt. fed. von Consul, eine Münsterl. Zuchtst. fed. v. Erzellenz, ein 8jähr. br. Wallach, 3 Acker- u. Wagenpferde; ferner 13 schwere Milchkühe, dar. 7 hochtragend, 1 Zuchtbulle, 4 hochtragende Rinder, 9 Kälber bis 1 Jahr alt; ferner 4 Zuchteber und 4 Zuchtsauen (gr. engl. Edelschwein) aus der Stammzucht von Ed. Meyer, Friedrichswert, 3 tragende und 4 fette Sauen, 24 vierteljährige Stöver; ferner ca. 100 Hühner, 6 Enten, 1 Pfauhahn und Huhn, 1 Jagdhund usw. Das Hornvieh ist zum Teil im Herdbuch eingetragen.

Am 19. Februar, morgens 9 Uhr fortfahrend:

15 kompl. Betten, darunter 9 m. Matratzen, Federn, Ober- und Unter-Betten und Leinen, Handtücher, Tischtücher und Servietten, Tische und Stühle, Oefen, Kochmaschine, div. Hänge- und Stehlampen, Messer, Gabeln und Porzellan, versch. Fässer und Kübel und dergl. mehr. Ferner sämtl. landwirtschaftl. Maschinen als: 1 Breitdrescher mit Göpel, 3 Häckselmaschinen, 1 Wannemühle, 1 Grasmäher, 1 Heurechen, Düngerstreumaschine Westfalia, Scheibenegge, Viehwage, Zentrifugen, zwei 4" und ein 2" Ackerwagen, 4 Kippkarren, 1 Landauer, 1 Jagdwagen, 1 Dogkart, 1 Gigh, eine Anzahl div. Pflüge, Eggen und Walzen, darunter 1 zweiteilige Ringelwalze, 1 Winde, Hobelbank, Dezimalwage mit Gewichten, Butter- und Waschmaschine. Ferner eine große Anzahl landw. Handgeräte, zirka 100 Zentner Kainit und dergl. mehr.

Die Gegenstände sind gebraucht und in sehr gutem Zustande und können 2 Stunden vor dem Termine besichtigt werden. Ostenfelde liegt im Mittelpunkte von Greven, Nordwalde und Altenberge und ist von den genannten Orten in ca. 1 Stunde zu erreichen.

Hiddingsell, den 28. Januar 1908.

Hoehr.

Achtung! **Achtung!**

Kohlen Einkaufskassen. Mehl

Sonntag, den 16. Februar 1908, Morgens 10½ Uhr findet im Lokale Wwe. **Kaute**

Versammlung

statt.

Die Vorstände.

Büro-Beamter
erhält Feuerversicherungs-Agentur. (Neugründung.) Adr. nach Dortmund postl. **P. 6.**

Arbeiter

gesucht für Oberbauarbeiten, Neubaustrecke Haxtrbeck-Billerbeck. Stundenlohn 35 Pfg.

A. Löbbing, Dülmen.

Ein tüchtiger
Fuhrmann
(ledig) per sofort gegen hohen Lohn gesucht von

H. Büscher,
Dampfmühle, **Neuforf**
bei Gladbeck i. W.

Zuverlässiger, lediger
Fuhrmann
findet dauernde Stellung bei

Gebr. Dröghoff, Fouragehandlung,
Wanne i. W.

Für mein Mehlfuhrwerk suche ich einen soliden, starken
Mann,
die Stellung ist dauernd, Anfangslohn 100 Mark monatlich.

Frau Aug. vom Stein,
Hückeswagen.

Maurergeselle

sofort gesucht. Dauernde Arbeit zugesichert. Von wem? sagt die Expedition d. Ztg.

Hausbursche.

Jüngerer **Hausbursche** per sofort gesucht.

Hotel Tillmann, Hüsten.

Lehrling

für Feinbäckerei bei sofortiger Vergütung zu Ostern gesucht.

Karl Christoph,
Duisburg, Mohrenstraße 15.

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, das
Maler- und Anstreichergeschäft
gründlich zu erlernen, per 1. März oder früher in die Lehre gesucht.

L. Gausebeck, Maurer-Habinghorst, Römerstraße 72.

Maler- und Anstreicherlehrling

jetzt oder später gesucht.

Jos. Worms,
Maler- und Anstreichermeister,
Beverungen a. d. Weser.

Anständige
Mädchen
für Hausarbeit gegen hohen Lohn auf sofort oder später gesucht.

Hermann Schaap,
M.-Gladbach, Barbarossastraße 2.

Suche zum 1. April ein kathol., in der bürgerlichen Küche erfahrenes
Mädchen
für die Küche und einen Teil der Hausarbeit. Eventl. auch Gelegenheit das Kochen zu erlernen.

Frau Dr. Wesener,
Wettmann bei Düsseldorf.

Tüchtiges
Mädchen
für Küche, Hausarbeit und Wirtschaft sofort oder zum 15. Februar gesucht. Lohn 240 Mk. und Weihnachtsgeschenk.

Frau H. Jung,
Gastwirtschaft, **Lüdinghausen.**

Ein ordentliches, katholisches
Mädchen,
nicht unter 20 Jahren, für kleinen Privathaushalt per 1. März oder früher gesucht. Anfangslohn 60 Taler. Gute Zeugnisse Bedingung. Dauernde Stellung.

Frau Ferdinand Neuhaus,
Kupferdreh.

Ein ordentliches, fleißiges, kathol.
Mädchen
für bürgerlichen Haushalt bei gutem Lohn und Familienanschluß per April oder Mai gesucht.

Frau Gustav Freitag,
Barmen, Viktorstraße 38.

Zum 1. April ein braves, tüchtiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht.

F. Nillies, Münster i. W.,
Frauenstraße 42.

Suche auf sofort ein perfektes
Küchenmädchen.

Frau Gerichtsrat Hense,
Duisburg, Martinstraße 8.

Ein kräftiges, katholisches
Küchenmädchen
nicht unter 18 Jahren, welches schon etwas kochen kann, zum 1. März gesucht.

Frau Gutsbesitzer Beckmann,
Wattenscheid i. W.

Für einen feinen kathol. Haushalt wird ein jüngeres zuverl.
Kindermädchen
zu zwei Kindern per April gesucht.

Frau B. Rüttgers,
Köln a. Rh., Weißenburgstr. 76 I.

Nr. 18. — 35. Jahrgang.

Dülmener Zeitung.

Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Dienstag, 11. Februar 1908.

Bezugspreis: Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk.

Anzeigen werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Reklamen kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

Beilagegebühr: 5 Mk. das Tausend.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Expedition: J. Horstmann'sche Buchhdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 29.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

Druck von Breer & Thiemann, Hamm.

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

Zweites Blatt.

Noch fortwährend werden

Bestellungen

auf die

„Dülmener Zeitung"

(Dülmener Anzeiger u. Dülmen-Halterner Volkszeitung) für die Monate Februar und März bei allen Postanstalten u. Briefboten, sowie in Dülmen bei unseren Trägerinnen und in unserer Geschäftsstelle entgegengenommen.

Die „Dülmener Zeitung" wird in Dülmen und Umgegend fast durchweg in jedem Hause gelesen, Anzeigen und Insertionen jeder Art finden daher in derselben die wirksamste Verbreitung.

Deutscher Reichstag.

97. Sitzung vom 7. Februar 1908.

Präsident Graf **Stolberg** widmet dem verstorbenen Herzog von Sachsen-Altenburg zu Beginn der Sitzung einen warmen Nachruf. Die Mitglieder des Hauses, einschließlich der **Sozialdemokraten**, erheben sich von ihren Plätzen.

Darauf 2. Beratung der Novelle zur

Brüsseler Zuckerkonvention.

nebst einem Protokoll über den Beitritt Rußlands zur Konvention und einem Abkommen zwischen Rußland und Deutschland betr. die Zuckerkonvention.

Die **Kommission** beantragt **Zustimmung** zu der Novelle, verlangt aber vorher Zustimmung der gesetzgebenden Faktoren zur **Herabsetzung der Zuckersteuer** von 14 auf 10 ℳ. Den Antrag Abg. Graf **Schwerin-Löwitz** hat die Kommission dahin abgeändert, daß die Zuckersteuer spätestens vom 1. Oktober 1909 ab herabgesetzt wird. Sollte vor diesem Termin eine Erhöhung der Reichseinnahmen eintreten, welche einen etwaigen Ausfall der Zuckersteuer sicher stellt, so soll die Herabsetzung der Zuckersteuer durch Bundesratsbeschluß schon mit dieser Erhöhung in Kraft treten. Von der erst in Aussicht genommenen **Anleihe** zur eventuellen Deckung des Ausfalls wurde Abstand genommen. — **Ein Vermittlungs-Antrag Bassermann** (ntl.), von den Blockparteien unterzeichnet, verlangt die Herabsetzung der Zuckersteuer von 14 auf 10 ℳ für den 1. April 1909, **sofern** bis dahin Gesetze zustande gekommen sind, die eine Erhöhung der Reichseinnahmen um mindestens 35 Millionen Mark bezwecken. Kommen solche Gesetze erst **nach dem 1. April 1909 zustande, so erfolgt die Herabsetzung der Steuer erst mit dem Inkrafttreten dieser Gesetze.**

Staatssekretär **v. Bethmann-Hollweg:** Die verbündeten Regierungen sind **nicht in der Lage, die Kommissionsbeschlüsse anzunehmen.** Muß es schon an sich mit Rücksicht auf das Ansehen unserer Beziehungen zu auswärtigen Mächten in hohem Maße bedenklich erscheinen, die Unterzeichnung eines internationalen Abkommens an die Bedingung einer Maßnahme auf dem Gebiete der inneren Steuergesetzgebung zu knüpfen, so verschärfen sich die Bedenken noch dadurch, daß diese Maßnahmen in einem Verzicht auf eine sichere Einnahme bestehen würde, also mit den Grundsätzen einer vorsorglichen Finanzpolitik sich nicht verträgt. Ich kann aber hinzufügen, daß die verbündeten Regierungen ihre Zusage, welche in ihrem Namen in der Sitzung des Reichstages vom 24. Januar abgegeben worden ist, **zu halten beabsichtigen** und daß sie nach wie vor **bereit sind, die gewünschte Herabsetzung der Zuckersteuer eintreten zu lassen,** sofern sie von einer ordnungsmäßigen **Deckung** des zu erwartenden Einnahmeausfalles abhängig gemacht wird. Der **Antrag Bassermann deckt sich** seinem wesentlichen Inhalte nach mit diesen von den verbündeten Regierungen abgegebenen Erklärungen. Ich nehme daher keinen Anstand festzustellen, daß die verbündeten Regierungen dem beantragten Gesetzentwurf, falls er in diesem Hause zur Annahme gelangt, auch ihrerseits zustimmen.

Abg. **Schwerin-Löwitz** (kons.) stimmt dem Vermittelungsantrage Bassermann zu; ebenso Abg. Dr. **Paasche** (ntl.), da er sich überzeugt habe, daß, wenn der Reichstag auf die Resolutionen der Kommissionen bestehe, ein **unnötiger Konflikt zwischen Regierung und Parlament** hervorgerufen werde. — Abg. Dr. **Wiemer** (frs. Vp.) schließt sich als Mitunterzeichner des Kompromißantrages den Ausführungen des Vorredners an.

Abg. Dr. **Spahn** (Z.) hält die Bindung der Annahme der Konvention an die Bewilligung der Herabsetzung der Zuckersteuer verfassungsmäßig für unzulässig. Der Reichstag müsse auch dem Kaiser gegenüber den verfassungsmäßigen Standpunkt wahren, sowie er ihn dem Reichstage gegenüber gewahrt wissen wolle. Er fährt dann fort:

Was die Sache selbst anbetrifft, so haben die Vertreter meiner Partei bei der ersten Beratung u. a. folgendes ausgeführt: Wenn es sich darum handelt, zu entscheiden, ob es besser ist, daß die Nachtragsakte überhaupt abgelehnt und dadurch die Konvention überhaupt aufgehoben wird, oder ob es besser ist, sie anzunehmen, so ist meine persönliche Ansicht und diejenige des größten Teiles der Zentrumsfraktion die, daß die Nachtragsakte **angenommen** werden muß." Auf diesem Boden steht meine Partei gegenwärtig auch und **wir werden die Akte annehmen.** Anders verhält es sich mit dem Antrage **Bassermann.** Der Redner meiner Fraktion hat bei der ersten Beratung schon gesagt: **„Der Kardinalpunkt für mich und meine Partei ist die Herabsetzung der Zuckersteuer von 14 auf 10 Mark."** Es hat mit Rücksicht auf diesen im Reichstage ausgesprochenen Wunsch der Reichsschatzsekretär erklärt: „Im Interesse der beteiligten landwirtschaftlichen und industriellen Erwerbskreise sowie der Verbraucher sind die verbündeten Regierungen unter diesen Umständen bereit, dem in diesem Hause geäußerten Wunsche auf Herabsetzung der Zuckersteuer Rechnung zu tragen. Wenn auch die finanzielle Lage es verbietet, heute schon in dieser Richtung vorzugehen, so sind doch die verbündeten Regierungen für den Fall des Zustandekommens entschlossen, sobald wie möglich, jedenfalls aber noch **in einem der nächsten Jahre** einen Gesetzentwurf vorzulegen, in welcher die Zuckersteuer von 14 auf 10 ℳ ermäßigt wird. Der Herr Staatssekretär hat uns soeben noch erklärt, daß die verbündeten Regierungen auch heute noch auf diesem Standpunkte stehen. Der Vorgang hat sich abgespielt wie im Jahre 1902 und man hat damals auf Grund der damaligen Erhebungen der Brüsseler Zuckerkonvention ohne weiteres zugestimmt. Damals ist das Zuckersteuergesetz **gleichzeitig** in Geltung gesetzt worden. Ich meine, es sei der **Würde des Reichstages entsprechend, wenn er jetzt wieder so verführe.** Wenn in der ersten Beratung unser Redner sich freundlicher gegen den Antrag **Schwerin** stellen konnte, so lag das darin, daß wir erwarten durften, es würde an die **sogen. Finanzreform** noch in dieser Session herantreten, so daß wir überblicken können, wie der Ausfall der Zuckersteuer durch **andere Steuern** gedeckt werden konnte. Zweifellos wird die **Herabsetzung der Zuckersteuer** auf 10 ℳ eine **Mindereinnahme der Reichseinnahmen** zur Folge haben. (Sehr richtig! im Zentrum; Widerspruch rechts.) Es ist die Möglichkeit ausgeschlossen, daß die Steuervorlagen noch in dieser Session an den Reichstag gelangen und die sogen. Steuerfinanzreform wirkt wie das verschleierte Bild von Sais, **das jeden, der an es herantritt und den Schleier enthüllt, tötet.** (Heiterkeit.) Das haben wir ja an dem **Reichsschatzsekretär** gesehen. Da wollen wir vorsichtig sein, Verpflichtungen zu übernehmen, deren Erfüllung wir noch nicht übersehen können. (Bravo.) Wir werden daher **gegen den Antrag Bassermann stimmen.** Nun ist es richtig, daß mit der wachsenden Zunahme der Bevölkerung auch der Zuckerkonsum steigen wird. Aber die Herabsetzung der Verbrauchsabgaben von 14 auf 10 ℳ wird die Vermehrung des Konsums allein nicht zur Folge haben, sondern in Verbindung mit anderen Umständen wird diese Steuerermäßigung den Konsumenten zugute kommen. (Widerspruch rechts.) Ich gebe zu, daß sie eine Ueberproduktion zur Folge haben wird, die den Industriellen und auch dem Zwischenhandel sofort zugute kommt, aber ob die **Konsumenten einen entsprechenden Gewinn haben, ist mir sehr zweifelhaft** und daher werden wir bezüglich der **Konsumsteigerung nicht ohne Bedenken sein.** (Sehr richtig! im Zentrum.) Ich gönne dem Konsumenten den Gewinn, den er macht, wenn die Steuermäßigung eintritt. Das ist die Kernfrage. Dazu kommt, daß wenn wir das Gesetz in die Gesetzsammlung bringen, wir uns für die Zukunft dahin binden, daß, mögen die Einnahme- und Ausgabebedürfnisse sein, wie sie wollen, sobald neue Steuern kommen, die 35 Millionen, die uns hier entgehen würden, vorweg aus der Bewilligungssumme genommen werden müssen. Es wäre richtig, wenn sich der Reichstag hier freie Hand behielte. Der leitende Grundsatz muß sein, nicht die Interessen einzelner Kreise zu unterstützen auf Kosten der Ordnung der Reichsfinanzen, **sondern vorzusorgen, daß die Ordnung in unserem allgemeinen Interesse erhalten wird und zu diesem gehören die Finanzen unseres Reiches.** (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. **Südekum** (Soz.) stimmt der Herabsetzung der Zuckersteuer zu, lehnt aber den übrigen Teil des Kompromißantrages ab. Für den Antrag Bassermann sprechen Abg. v. **Oertzen** (Rp.), Abg. **Schweithardt** (Frs. Vpt.), Abg. **Vogt-Hall** (Wirtsch. Vgg.) und **v. Grabski** (Pole).

Nach kurzer unwesentlicher Debatte wird zur **namentlichen Abstimmung** über den Antrag geschritten. 315 Stimmen werden abgegeben, davon 203 auf Ja und 112 auf Nein. **Der Antrag Bassermann ist somit angenommen.** Ebenso wird die Novelle zur Zuckerkonvention angenommen, und zwar einstimmig.

Es folgt die Fortsetzung

der Beratung des Militäretats,

und zwar die namentliche Abstimmung über den konservativen Antrag betr. die **Wiederherstellung der Regierungsvorlage** inbezug auf den sogen. aggregierten Fonds. Es werden 315 Stimmen abgegeben. Bei 2 Stimmenthaltungen lauten **172** für den konservativen Antrag, **142** dagegen.

Bei der weiteren Beratung werden verschiedene Anregungen gegeben; so wünscht der Abg. **Erzberger** (Zentr.) besondere Berücksichtigung der Genossenschaften beim Einkauf der Futterartikel, und beim Kapitel **„Reisekosten"** eine **Verringerung.** — Abg. **Göring** (Zentr.) wünscht, daß die Militärbekleidungsämter dem Wunsche des Hauses und der Handwerker entsprechend mehr als bisher an **Handwerkerinnungen** die Lieferungen übertragen möchten.

Schließlich vertagt sich das Haus auf Dienstag, den 11. Februar, 1 Uhr. 3 Beratung der Zuckerkonvention, **Militär- und Postetat.** — Schluß 6¾ Uhr.

Preußischer Landtag.

(27. Sitzung vom 8. Februar 1908.)

Das Abgeordnetenhaus führte heute die

Beratung des Bauetats

zu Ende. Die Debatte wurde im allgemeinen durch **Sonderwünsche** größerer und kleinerer Interessentenkreise ausgeführt. Abg. **Hauptmann** (Ztr.) wies auf den niedrigen Wasserstand des Rheins in den letzten Jahren hin, der eine Folge der Stromkorrekturen sei; um diese für die Schiffahrt nachteiligen Folgen zu beseitigen, müßten **Staubecken** am Rheine angelegt werden. Ein **Regierungsvertreter** gab das Wünschenswerte dieser Anregungen zu, wies aber auf die großen Kosten hin, die ihre Ausführung zur Folge haben würden. Abg. v. dem **Hagen** (Ztr.) vertrat warm die Interessen der Deichanlieger, die durch die Emsregulierungen geschädigt würden. Weitere Redner brachten Wünsche aus ihren Wahlkreisen vor. So wünschte Abg. **Franken** (ntl.) die Schiffbarmachung der **Ruhr.** — Ein **Regierungsvertreter** erwiderte, daß ein Projekt, die Ruhr bis Mülheim schiffbar zu machen, ausgearbeitet würde. — Abg. **Iderhoff** (fk.) legte im Interesse des Dortmund-Emskanals Verwahrung ein gegen die Bestrebungen, den **Rhein-Herne-kanal** zu vergrößern. — Schließlich wurden auf Antrag des Abg. Freiherr **v. Zedlitz** einige Positionen des außerordentlichen Etats, welche Neubauten für Regierungsgebäude (u. a. **in Münster**) usw. forderten, mit Rücksicht auf die Finanzlage zur nochmaligen Prüfung an die Budgetkommission zurückverwiesen. Der Rest des Etats wurde ohne Debatte erledigt. — Montag: Etat der Seehandlung und der Zentralgenossenschaftskasse.

≅ Landwirtschaftliche Woche.

Preuß. Landesökonomiekollegium.

(Nachdr. verb.) II. **Berlin,** 6. Febr.

Das Landesökonomiekollegium beschäftigte sich heute mit der vielfach besprochenen Frage der

Statistik der Fleischpreise im Kleinhandel,

deren bisherige Ergebnisse vielfach von den verschiedenen Seiten als unrichtig angegriffen worden sind. Dazu legten die beiden Referenten folgenden Antrag vor:

„Das Landesökonomiekollegium wolle beschließen, der Kgl. Staatsregierung für die Statistik der Fleischpreise folgende Leitsätze zu empfehlen: 1) die Notierung der Großhandelspreise für Fleisch muß sich anlehnen an das Schema der Viehpreisnotierungen. Die für Berlin bereits durchgeführte Statistik der Großhandelspreise ist auf diejenigen Städte auszudehnen, in denen ein Fleischgroßhandel tatsächlich stattfindet. 2) Die alljährlich veröffentlichte Statistik der Kleinhandelspreise für 165 Marktorte der Monarchie ist beizubehalten. 3) Dagegen ist die allmonatlich veröffentlichte Statistik der Kleinhandelspreise für 124 Marktorte, welche eine große praktische Bedeutung hat, als ungenügend zu betrachten und durch eine bessere Statistik zu ersetzen. 4) Diese Statistik hat nur die wichtigsten Konsumplätze aufzunehmen, also die Großstädte und die Zentren der Industriebezirke. 5) Die Feststellung der Preise ist durch Sachverständige nach genauer Anweisung vorzunehmen. 6) Die Feststellung der Preise hat zu erfolgen beim Rindfleisch für Keule, Bug und Bauchfleisch, beim Kalb- und Hammelfleisch für Keule und Bug, beim Schweinefleisch für Keule, Bug, Rückenfett und Kopf mit Beinen. 7) Die hiernach aufzunehmende Statistik der Kleinhandelspreise für Fleisch hat nicht etwa den Zweck, den Verdienst des Fleischers zahlenmäßig festzustellen; wohl aber kann sie über die Bewegung der Fleischpreise und ihr Verhältnis zu den Viehpreisen Aufschluß geben."

Geheimer Regierungsrat Professor Dr. **Kühnert** vom Königlich preußischen statistischen Landesamt teilte mit, man **plane, die Statistik über die Fleischpreise auf ganz Deutschland auszudehnen.** Ein gleichmäßiges Ausdrücken zwischen Fleisch- und Viehpreisen werden nicht möglich sein. — Die Anträge der Referenten wurden nach kurzer Debatte mit einem Zusatzantrag, wonach die preußische Regierung unabhängig vom Reiche in dieser Frage vorgehen möchte, **angenommen.**

Hierauf referierte Graf zu **Rantzau-Rastorf** über die Vorlage des Kollegiums:

Die Kosten der Fleischbeschau.

Diese seien von der Staatskasse zu tragen. Da aber die Aussicht auf Verwirklichung dieser Forderung mit Rücksicht auf die Staatsfinanzen z. Z. außerordentlich gering sei, so beantragt der Referent für die Zwischenzeit den Gebührensatz für alles außerhalb der Schlachthausgemeinden geschlachteten und der Schlachtvieh- und Fleischbeschau unterliegenden Tiere für jede Tiergattung einheitlich für die ganze Mon-

○ Der Smaragd von Jabalpur.

Detektiv-Roman, frei nach dem Englischen von **K. v. Raesfeld.**

(17. Fortsetzung.) —— (Nachdruck verb.)

(Schluß.)

Er kam mit seinem Satz nicht zu Ende. Clifton fühlte sich urplötzlich von einem heftigen Stoß zur Seite geschleudert und als er sich wieder aufgerafft hatte und umwandte, sah er gerade noch, wie Woltscheff dumpf stöhnend nach vorn, dem Schutzmann in die Arme fiel, und sah, wie selbst dem Fallenden Kishen Gopal wieder mit Blitzgeschwindigkeit noch zwei Stöße unter dem linken Arm versetzte.

Ohne Hut auf dem Kopfe, mit vor Wut blitzenden Augen und geblähten Nüstern, warf dann Kishen Gopal seinen Dolch zu Boden und trat zurück. Mit einem Satze war Clifton neben und griff ihn mit beiden Händen am rechten Arm. Einen einzigen zornigen Ruck gab der Indier nur von sich, dann stand er still, ganz still. „Gut!" murmelte er vor sich hin, „gut, gut!" — mit dem kurzen scharfen Accent des Ausländers, der ein oder zwei Worte lediglich nach dem Gehör gelernt hat. Und dabei fuhr er sich mit der linken Hand ein paarmal über den Mund. Das war alles.

Leute kamen herbeigelaufen, noch ein paar Schutzleute; Woltscheff lag blaß und blutig auf dem Pflaster, und ein Arzt kam die Treppe des Hotels hinuntergestürzt. Er kniete nieder, riß dem Regungslosen die Weste auf, fühlte nach dem Puls und rief nach nassen Tüchern, sah aber zu dem Schutzmann auf und schüttelte den Kopf. Lunge und Herz waren durchbohrt, Woltscheff lag in den letzten Zügen.

Kishen Gopal, bereits gefesselt und zwischen zwei Polizisten, ließ sich widerstandslos hin und her zerren, wurde langsam blaß und bläßer, und kalter Schweiß trat ihm auf die Stirn. Seine Beine knickten ein, und ehe eine Tragbahre kam, ward auch er schon aufs Pflaster gelegt. Da erst erinnerte Clifton sich, wie der Indier vorhin die Hand zum Munde geführt hatte, und sofort fiel ihm auch ein, daß ein Mensch seines Schlages zweifellos Vorkehrungen getroffen hatte, sich der irdischen Vergeltung für seine Verbrechen zu entziehen. Und so war es auch; er und sein Opfer wurden als Leichen vom Platze geschafft.

Ghasi Ram war nirgends zu sehen, auch nicht zu finden, weder jetzt noch später. Zweifellos war er beim ersten Anzeichen vor der Gewalttat Kishen Gopals geflohen. Der mörderische Anfall des letzteren war unschwer zu erklären. Kishen Gopal hatte Woltscheff drei Tage lang nicht aus den Augen gelassen, und nun sah er, wie seine Beute, J...el und alles, auf dem Punkte stand, ihm infolge der Verhaftung endgültig entrissen zu werden. Der Stein war ihm verloren, seine Rache aber blieb ihm noch; und da hatte er sich denn gerächt.

Es kostete Detektiv Williams einige Mühe und auch ziemlich viel Zeit, Woltscheffs letzte Wohnung ausfindig zu machen. Man fand sie schließlich aber doch, in einer stillen kleinen Nebenstraße von St. Johns Road. Wie es schien, hatte er sich dort ebenfalls Thornton genannt. Damit hörte Williams Erfolg ausnahmsweise aber auch vollständig auf, denn von dem Smaragd von Jabalpur vermochte er auch keine Spur zu entdecken, weder in Woltscheffs hinterlassenen Effekten, noch überhaupt in dem ganzen Hause.

Wo Woltscheff eigentlich das kostbare Juwel verborgen hatte, ob es noch dort lag oder nicht, oder ob es jemand anders, vielleicht Ghasi Ram, der spurlos verschwunden, an sich gebracht hatte, war und blieb ein Geheimnis, ein undurchdringliches Geheimnis. Gewiß nicht wegen mangelnder Nachforschungen in dem Hause der kleinen stillen Nebenstraße von St. Johns Road, denn dieses Gebäude wurde von Williams und seinen beiden freiwilligen Assistenten fast von unterst zu oberst gekehrt. Aber es blieb, wie es war; ob verborgen oder verloren, gefunden oder nicht; niemand erfuhr, wo der große Smaragd geblieben war, und der Radschah von Jabalpur sah den Stolz seiner Schatzkammer nicht wieder.

Herr Waterman war natürlich einer von denen, die am allerenergischsten die Suche nach dem verlorenen Juwel betrieben, und es ist mit einiger Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß er bis auf den heutigen Tag noch die Absicht hegt, die ganze Straße, in der Woltscheff zuletzt gewohnt, anzukaufen, niederzureißen und jeden Stein und Ziegel chemisch analysieren zu lassen. Sei dem indes wie ihm wolle, gewiß ist, daß seine unmittelbare Aufregung damals über den dramatischen Ausgang durch eine ernsthafte Unterhaltung mit Frank Clifton etwas abgelenkt wurde, eine Unterhaltung, die zwar ganz und gar nicht mit dem großen Smaragd von Jabalpur zusammenhing, die aber ein allseitig sehr befriedigendes Ergebnis hatte und Lloyd D. Waterman diverse herzhafte Küsse von seiner Tochter Florence eintrug.

Fest steht auch, daß Papa Waterman, als er wohlbehalten dieser plötzlichen Attacke entronnen, sich an Frank Clifton wandte und sagte:

„Na, mein Junge, auf den Schreck muß ich unbedingt eine kleine Stärkung haben; und sieh mal, da liegt doch immer noch die letzte Flasche von dem echten alten kaiserlichen Tokayer mitten in meinem Koffer — ich dächte, das wäre heute die richtige Gelegenheit, sie anzubrechen!"

— Ende. —

Enteignung.

(Zur Antipolengesetzgebung.)

Ein braver Mann mit Namen Klaus
Besitzt in Ehren Hof und Haus.
Da plötzlich kommen Leute
Und nehmen ihm, was ihm gehört,
Vertreiben ihn von Hof und Herd
Und streichen ein die Beute.

Klar ist darüber jeder Christ,
Daß **Raub** ein solch Verfahren ist,
Da nutzt auch keine Leugnung.
Doch wenn's **der Staat** tut ungeniert,
Mit Schmunzeln noch darob quittiert,
Dann nennt man es — **Enteignung . .**

„Lodola" in der „Welt".

archie, mindestens aber für jede Provinz festzusetzen; dabei soll für ein Rind nicht mehr als 2 ℳ, für ein Schwein einschließlich der Trichinenschau nicht mehr als 1,20 ℳ und für ein sonstiges Stück Kleinvieh nicht mehr als 40 ₰ erhoben werden.

Die Versammlung beschäftigte sich dann weiter mit der Bekämpfung der Plage der **Drusenfliege** und faßt: dann einen Entschluß zugunsten der größeren Bewegungsfreiheit der Molkereien im **Verkehr mit Milch an Sonntagen.**

* * *

(Nachdr. verb.) III. bec. **Berlin,** 7. Febr.

In der heutigen Sitzung wurden zunächst zwei Erlasse des Landwirtschaftsministeriums über die zukünftige Gestaltung der Arbeiten des Kollegiums verlesen. — Alsdann berichtete Prinz zu Schönaich-Carolath-Rattbor über

Viehzucht.

Die **Pferde-** und **Rinderzucht** habe sich bedeutend gehoben. Die **Schafzucht** sei dagegen zurückgegangen. Es wäre wünschenswert, daß mehr **Nutzgeflügel** als Sportgeflügel gezüchtet werde. Pro Kopf der Einwohnerzahl berechnet, sei allerdings auch die Pferde- und Rinderzucht zurückgegangen, die **Schweinezucht** dagegen gestiegen. Der Referent meinte, die Zahlen zeigten, daß wir in Preußen nicht imstande seien, allen Viehbedarf zu decken. Auch bei den Molkereiprodukten sei der Import ein sehr großer. Die Landwirtschaft in Preußen sei also nicht imstande, voll den Bedarf an tierischen Produkten zu decken. Er bezweifle aber, daß es ratsam sein würde, nun **mit aller Gewalt** die Viehproduktion zu steigern. — In der darauffolgenden lebhaften Diskussion wurde von verschiedenen Seiten den Ausführungen des Berichterstatters entgegengetreten. Freiherr **v. Wangenheim** meinte, wir in Deutschland hätten die verschiedensten Möglichkeiten, um mit einer Steigerung der Viehzucht zu rechnen. Auch sei ein großer Umschwung bei der zunehmenden Umwandelung des Grundbesitzes in mittleren und kleineren Besitz zu erwarten. Was die Milcherzeugnis anlange, so lägen die Schwierigkeiten an der Arbeiterfrage. Mehrere Redner schließen sich den Ausführungen des Freiherrn v. Wangenheim an und sind der Meinung, daß unter normalen Verhältnissen keinerlei Schwierigkeit für die Landwirtschaft bestehe, den Bedarf an Fleisch und Vieh zu decken.

Alsdann berichtete Professor Dr. **Sering**-Grunewald

über Volkswirtschaft.

Infolge der Zollpolitik sei der ländliche Wohlstand gestiegen. Die Erfahrung lehre aber, daß nicht lediglich von den hohen Einnahmen die Mängel der agrarischen Verhältnisse beseitigt werden könnten, man könne vor einer Ueberschätzung der Konjunktur nur warnen. Redner wendet sich dann der Landflucht zu. Es zeige sich, daß auch auf diesem Gebiete nicht mit den gesteigerten Preisen allein der Landwirtschaft geholfen werden könne. Die Industrie werde immer dem Landbau gegenüber ein Uebergewicht haben. Durch Neugründungen von Heimstätten müsse man versuchen, die Leute an der heimischen Scholle festzuhalten, außerdem durch eine im modernen Geiste gehaltene Grundbesitzvertretung, welche dem vorwärtsstrebenden freiheitsliebenden Mann ein Vorwärtskommen in der Landwirtschaft ermögliche.

Der nächste Punkt der Tagesordnung in der Nachmittagssitzung betraf die weiteren Maßnahmen zur

Förderung der inneren Kolonisation.

Rittergutsbesitzer **v. Schwerin**-Burg Spantekow behandelte die Kolonisationstätigkeit in den östlichen Provinzen unter Ausschaltung der Tätigkeit der Ansiedelungskommission in Posen. Pommern sei bisher die einzige Provinz im Osten, in der die innere Kolonisation nach einheitlichen Grundsätzen vorgenommen worden sei. In Schlesien sei in dieser Richtung überhaupt noch nichts geschehen. Redner verweist auf die Kolonisationsvorlage der ostpreußischen Landschaft. Er will die Siedelungstätigkeit nicht als eine Art Wohlfahrtseinrichtung betrachtet sehen. Eine innere Kolonisation lediglich als Arbeiteransiedelung, ohne gleichzeitig einen ländlichen Mittelstand zu schaffen, würde verfehlt sein. Redner empfiehlt einen Antrag, wonach die sämtlichen Provinzen der Monarchie, mit Ausnahme von Sachsen, Hessen-Nassau und Rheinprovinz gemeinnützige Gesellschaften zur Förderung der inneren Kolonisation in der Art wie die pommersche Ansiedelungsgesellschaft gründen sollten. Sie sollten dabei vom Staate unterstützt werden. Der gewerbsmäßige Güterhandel müsse eingeschränkt und das Verfahren der Rentengutsbildung vereinfacht werden. — Der zweite Referent Regierungsrat **Spohr**-Hannover schilderte die Verhältnisse in den westlichen Provinzen. An Stelle des verhinderten Landwirtschaftsministers legte Geheimer Regierungsrat Dr. **Krause** den **Standpunkt der Regierung** dar. Sie steht im großen und ganzen dem Antrage mit Wohlwollen gegenüber. Die Anschauungen, daß kleine Genossenschaften für Ansiedelung von Arbeitern nicht geeignet seien, träfe indes nicht zu. Das zeigten die Erfolge in der Provinz Posen. Bezüglich der Generalkommission steht der Minister auf dem Standpunkte, daß dieselbe nicht bloß als Beleihungsinstitut zu betrachten sei, weil sie die Bedürfnisfragen zu behandeln habe. Zu einigen Fragen, die in dem Referate angeschnitten wurden, bemerkte Dr. Krause, er halte es bei dem gegenwärtigen Stand der Verhandlungen nicht für zweckmäßig, näher auf sie einzugehen. — In der weiteren Diskussion verbreitete sich in eingehenden Darlegungen Generallandschaftsdirektor Geheimer Oberregierungsrat Kapp-Königsberg über die Vorlage der ostpreußischen Landschaft zur Errichtung einer Ansiedelungsbank. Die Weiterbesprechung der Vorlage, zu der noch eine Reihe von Anträgen gestellt sind, wird auf Samstag vertagt.

⊕ Zum Königsmord in Portugal.

Der deutsche **Prinz Eitel Friedrich,** der Kaiser Wilhelm bei der Trauerfeierlichkeiten vertritt, ist am Freitag abend in **Lissabon** eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von dem deutschen Gesandten, sowie im Namen des Königs von dem **Grafen** Figueira und im Namen der Regierung von dem Minister des Äußern begrüßt. Nachdem der Prinz die Front der am Bahnhof aufgestellten Ehrenkompagnie abgeschritten hatte, begab er sich nach dem Placo de Belem, wo er während seines Lissaboner Aufenthaltes wohnen wird.

* * *

Die Beisetzung des Königs und des Kronprinzen.

+ **Lissabon,** 8. Febr. Die **außerordentlichen Gesandtschaften der Souveräne und Staatsoberhäupter** wurden einzeln von König Manuel II. vor Beginn der Trauerfeierlichkeiten empfangen. Die beiden Königinnen waren bei dem Empfang nicht anwesend. Der **König** hatte den an ihn gerichteten Bitten nachgegeben und **wohnte dem Leichenbegängnis nicht bei.**

Der Zug

begann sich um ½11 Uhr zu ordnen. Die Einsegnungsgebete wurden von der Geistlichkeit der Schloßkapelle um 11 Uhr gesprochen. König Manuel, der die Uniform eines Seekadetten trug, und die Königinnen Maria Pia und Amalie, die ihm folgten, gingen hinter den Särgen **bis auf die Terrasse der Kapelle.** Sie trugen große Wachskerzen in der Hand. Die beiden Königinnen hatten das Trauerkostüm der englischen Witwen mit großen Ärmelaufschlägen und langen Crêpeschleiern angelegt. Als der Trauerzug sich in Bewegung setzte, **kehrte die königliche Familie in das Palais zurück.**

Der Leichenzug durch die Stadt.

Auf den Straßen, wodurch sich der Leichenzug bewegte, herrschte feierliche Stille. Vor dem Leichenwagen fuhren in Galawagen die hohen Würdenträger, die Vertreter der fremden Staaten und Fürsten, darunter **Prinz Eitel Friedrich,** Prinz Ferdinand von Bayern, der Herzog von Connaught, Graf von Paris usw.

Als der Leichenzug das Palais Necessidades verließ, war es 11½ Uhr. Der Zug geht über eine etwa sechs Kilometer lange Strecke bis zur **Kirche San Vincente,** wo die Behörden und die Persönlichkeiten, die nicht zum Folgen im Trauerzuge eingeladen waren, diesen erwarteten.

Die Gebäude der Ministerien waren geschlossen, alle Fensterläden waren zugemacht. An der **Stelle, wo das Attentat verübt war,** war eine Kavallerieabteilung aufgestellt. Trotz des großen Menschenandranges vermieden aber die Leute, sich dort aufzustellen.

* * *

Auch in anderen Städten der verschiedensten Staaten fanden während der Beisetzung **Trauergottesdienst** statt. In **Paris** wohnten dem Gottesdienst in der Notre-Dame Kirche außer den mit der königliche Familie verwandten Prinzen, Präsident Fallieres bei. In **London** fand der Gottesdienst in der katholischen Kirche von St. James statt; König Eduard und die Königin, Prinzessin Viktoria und Prinz und Prinzessin von Wales waren anwesend. — In **Dresden** wohnte dem feierlichen Seelenamte in der Hofkirche König August bei.

* * *

König Manuel berief Freitag abend den Ministerpräsidenten, dem er seinen Willen kundgab, in der nächsten Woche den **Staatsrat** zu versammeln, um ihn zu verständigen, daß er die **Matrosen zu begnadigen** wünsche, welche an dem **Aufruhr im April 1906 teilgenommen** haben. Der neue Ministerpräsident **Ferreira de Amarak,** erklärte dem Vertreter eines deutschen Blattes, es sei angesichts eines so jähen Wechsels aller Verhältnisse nicht wohl zu verlangen, daß die Regierung bereits zu dieser Zeit mit einem auch nur einigermaßen detaillierten Programm hervorträte. Man dürfe aber überzeugt sein, daß sie ehrlich darauf bedacht sei, die **Verfassung zu achten,** und bestrebt sein werde, auf gesetzgeberischer Grundlage zu wirken, daß die Ruhe im Lande wiederkehre.

Über die Zukunftspläne der königlichen Familie verlautet, daß beide Königinnen das Land zu verlassen gedenken. Königin Amelie nimmt ihren Wohnsitz in England, Königin Maria Pia in Italien. Der Nachlaß des Königs Carlos beträgt bloß 150 000 Franks. Von seiner Lebensversicherungssumme entfallen 850 000 Frank an die Bank von Portugal für Vorschüsse.

Diktator Franco wird sich von Paris nach Genua begeben; er ist mit der dortigen Patrizierfamilie Palavicini verwandt und besitzt Häuser in Genua und an der Riviera.

Ein Brief Francos. Die Madrider Zeitung **„Espana Nueva"** veröffentlicht einen Brief, den **Franco** vor seiner Abreise von Madrid an das genannte Blatt gerichtet hat. Er sagt darin: Ihr Blatt gehört zu denjenigen spanischen Blättern, die über mich das härteste Urteil gefällt haben. Ich hege keinen Groll gegen Sie, weil ich glaube, daß alle meine Landsleute mit der Zeit imstande sein werden, meinem Werke Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Ich fürchte nicht das Urteil der Geschichte und bitte Sie nur, die Meldung über Szenen, welche zwischen den Königinnen Maria Pia, Amelia und mir sich abgespielt haben sollen, als falsch zu kennzeichnen. Welche Meinungen die Königinnen auch von mir haben mögen, ich empfing von ihnen nur Zeichen der Achtung. Was meine Abreise aus Portugal anbetrifft, so gehorche ich Grundsätzen, über welche ich keine Aufklärung geben kann. Ich bin der Überzeugung, immer ein guter Portugiese gewesen zu sein.

* * *

Wie der Mordplan ausgedacht wurde.

Einem interessanten Berichte, der die Ausdenkung des Mordplanes schildert, entnehmen wir u. a. folgendes: In einem kleinen Kaffee in Lissabon wurde der Plan, die königliche Familie zu ermorden, in allen Einzelheiten ausgearbeitet. Man wußte einige Tage vorher, daß der König bei seiner Rückkehr in Lissabon den Tajo von der Eisenbahn auf der Nordseite aus kreuzen werde, um an dem Fährhause der Placo do Commercio zu landen, und daß die königliche Equipage diesen Platz passieren und dann eine scharfe Wendung in die enge Rua do Arsenal machen werde. In dem Kaffee hatten sich **Buica** und seine vier Mitverschworenen gesammelt, um den Plan auszuhecken, wobei sie mit **Streichhölzern** die zu erwartende **Szene auf dem Tisch darstellten.** Einer der Verschworenen war während der Verhandlungen manchmal abwesend. Die Streichhölzer sollten den Weg anzeigen, den der königliche Wagen wahrscheinlich nehmen werde, während andere Streichhölzer den Standpunkt der Mörder angaben. Der Wirt des Lokals hatte zwar gesehen, daß die Leute mit Streichhölzern einen Straßenplan entwarfen, aber der Sache keine weitere Bedeutung beigemessen.

Es fehlte übrigens an dem verhängnisvollen Samstag nicht an **üblen Vorbedeutungen.** Franco hatte dem Könige telegraphiert, daß alles ruhig sei, und der königliche Zug fuhr infolgedessen nach Lissabon ab. Unterwegs hatte der Zug infolge eines Zusammenbruchs der Maschine eine Verzögerung von einer Stunde. Ein eigentümlicher Zufall war es, daß in dem Augenblicke, wo die Königsfamilie landete, die Glocken der Kathedralen ein **Begräbnisgeläute** begannen. Weiter erzählt die republikanische „Vanguarda", König Carlos habe, als er das Dekret vom 31. Januar unterzeichnete, das die verfassungsmäßigen Garantien aufhob, ein wenig gezögert und gesagt: „Ich habe das Gefühl, daß ich mit diesem Dekret **mein Todesurteil** unterzeichne. Aber gleichviel!" Und er unterzeichnete. Dasselbe Blatt erzählt, der König habe in dem Augenblick, als er von Villa Vicosa abreiste, um nach Lissabon zu fahren, **einen Brief erhalten,** der ihn **sehr traurig und nachdenklich machte; von da an war er still, rauchte nicht mehr und war wie in traurige Gedanken versunken.**

Wie jetzt eine Madrider Zeitung zu melden weiß, fand am Abend des Attentatstages in Lissabon ein Kampf zwischen Revolutionären und Truppen statt, von denen erstere irrtümlich annahmen, daß sie zu ihnen übergehen würden. Vier Personen wurden dabei getötet. Im **königlichen Wagen fand man nach dem Attentat noch zwölf Kugeln.**

* * *

Der neue König Manuel. Im Amtsblatt wird ein **Schreiben** des Königs an den Ministerpräsidenten **veröffentlicht, in dem der König seinen Willen kundgibt, daß** für die Verwaltung der königlichen Paläste nur über solche Mittel verfügt werden soll, die vom Parlament bewilligt worden sind. — Der durch des Königs Verzicht auf Erhöhung der Zivilliste ersparte Betrag, sowie ein bestimmter Prozentsatz der Zivilliste und der Lebensversicherung sollen zur **Bezahlung der Vorschüsse,** die der verstorbene König aus der Staatskasse erhalten hat, verwandt werden.

Diktator Franco. Man erzählt heute, daß der **Herzog von Oporto,** der Bruder des ermordeten Königs, in der ersten Staatsratssitzung, die dem Mord folgte, Franco in den heftigsten Ausdrücken vorwarf, an allem Unglück allein schuld zu sein, und sich durch den Widerspruch Francos zu solcher Wut hinreißen ließ, daß er **sich auf Franco stürzte** und ihn zu **ohrfeigen suchte.** Tätlichkeiten wurden nur dadurch verhindert, daß Staatsräte sich zwischen den Prinzen und den Diktator drängten. — Unrichtig ist es, daß Franco bei der **Königin** und dem **jungen König** in Ungnade gefallen ist. — Ex-Minister **Franco** beabsichtigt, nach dem Pariser „Matin", nach **Deutschland** weiterzureisen und seinen Sohn auf einer deutschen Hochschule studieren zu lassen.

□ **Lissabon,** 7. Febr. **Haftentlassungen in Portugal.** Außer den 3 republikanischen Abgeordneten, die bereits gestern in Freiheit gesetzt wurden, sind nunmehr auch die beiden republikanischen Journalisten Borges und Chagas freigelassen worden. Der erstere ist Direktor des Blattes El Mundo. Die beiden Progressisten Mouis und Ribeira Brara sind im Laufe des Abends gleichfalls aus der Haft entlassen worden. Alle diese Gefangenen erhielten erst nach dem Verlassen des Gefängnisses Kenntnis von der Ermordung des Königs und des Thronfolgers. In den Straßen versammeln sich die Einwohner gruppenweise und besprechen den Brief des Königs Manuel an den Kabinettschef; dieser Brief macht einen guten Eindruck.

* * *

In der italienischen Kammer kam es zu einer traurigen Parlamentsszene. Der **Führer der Sozialistenpartei Ferri** gab die Erklärung ab, falls er neulich der Sitzung beigewohnt hätte, in der die nach Lissabon zu sendende Beileidskundgebung beschlossen wurde, hätte er das Werk der portugiesischen Revolutionäre, mit denen er sich solidarisch fühle . . (hier entsteht ein großer Lärm, sodaß die folgenden Worte verloren gehen). Ferri fuhr mit erhobener Stimme fort: Wenn der König die Verfassung umstößt, **hat das Volk das Recht, ihn zu richten.** Darauf erhob sich ungeheurer Lärm, der sich erst legte, als der Präsident die Sitzung aufzuheben drohte. — Hier sieht man wieder die Moral der Sozialdemokratie und ihre Endziele.

Die Ereignisse in Marokko.

Die neue französische Wochenschrift „Opinion" veröffentlicht eine **Unterredung mit dem Sultan Abdul Asis,** der unter anderem erklärt habe, er sei lediglich **infolge der Aufforderung Frankreichs** nach Rabat gekommen. Er habe sich dazu nur schwer entschlossen, da er vorausgesehen habe, daß dies den **Ausbruch von Unruhen** zur Folge haben müßte. Auf die Bemerkung des Berichterstatters, daß Frankreich entschlossen sei, zwischen ihm und Muley Hafid neutral zu bleiben, geriet Abdul Asis **in großen Zorn** und rief: Sie (seine Regierung) will mich **im Stiche** lassen, nachdem sie mich zur Abreise von Fez veranlaßte, mich vor meinem Volke **bloßgestellt** und mich in die gegenwärtige gefährliche Lage gebracht hat. Sie werde **ihr Wort brechen** und neutral bleiben zwischen mir und dem Sultan, der ihr Versprechen ernst genommen und dem Usurpator, der **im Solde des Feindes** steht, was wäre wahnsinnig und unwürdig. Will man, daß ich wieder populär werde, dafür gibt es noch ein gutes Mittel: Ich brauche nur Rabat zu verlassen und **nach Fez** zu gehen und daselbst den **heiligen Krieg** zu verkünden. Die Tore von Fez werden sich dann **von selbst öffnen** und ich werde von einer **begeisterten** Menge eingeholt werden. Ich will dies aber **nicht tun,** da ich Vertrauen zu der französischen Regierung habe. Sie **muß** mir die Möglichkeit bieten, wieder nach **Fez** zurückzukehren.

+ **Tanger,** 9. Febr. In einem **Gefecht mit den Marokkanern** hatten die **Franzosen** abermals **einen Verlust von drei Toten** und **vierzehn Verwundeten.** Die Eingeborenen sind durch das stete Blutvergießen zum äußersten gereizt; entgegen den hiesigen französischen Blättern sollen die Franzosen die Besetzung Settats nicht beabsichtigen. Aus Marrakesch wird gemeldet, daß Mulay Hafid einen großen Zuzug an Kabylen hat. In Marrakesch und Mogador herrscht Ruhe.

Paris, 9. Febr. In den Wandelgängen der Kammer herrscht Aufregung und **Unruhe über die Art der Intervention Deutschlands in der Marokkoaffäre.** Unkontrollierbare Gerüchte sprechen bereits von der **Absicht Clemenceaus, Abdul Asis aufzugeben und sich selbst zu überlassen** und **General D'Amade den Befehl zu geben, zurückzugehen und sich auf den Umkreis Casablancas zu beschränken.** Die Regierung soll Nachrichten haben über beunruhigende Absichten Deutschlands, und die seit Delcassees Rede zwischen dem Quai d'Orsay und der Wilhelmsstraße herrschende kühle Reserve soll seit Abdul Asis' Initiative nur gewachsen sein.

Westfalen — Rheinland.

Dülmen, den 11. Februar.

★ **Die Termine für die Prüfungen der Lehrer an Mittelschulen sowie der Rektoren** sind für Westfalen im Jahre 1908 auf den 12. Mai und 10. November festgesetzt worden. Die Prüfung als Vorsteher und Lehrer für Taubstummenanstalten findet in Langenhorst am 13. Juli für Lehrer und im September 1908 in Berlin für **Vorsteher** statt. **Turnlehrer- und Turnlehrerinnenprüfungen** sind in Bielefeld am 7. April, in Dortmund am 30. November und in Münster am 13. März. Die Prüfungen der Lehrerinnen für weibliche Handarbeiten sind in Münster am 15. Juni, in Stift Keppel am 28. September, in Bielefeld am 17. Februar, in Hagen am 23. Juni und in Dortmund am 30. November, für Lehrerinnen der Hauswirtschaftskunde in Hagen am 25. Juni, in Bielefeld am 19. Februar und in Dortmund am 30. November.

—o—

+ **Münster,** 7. Febr. Ein für Zeitungen besonders interessanter Fall beschäftigte heute die hiesige Strafkammer: Dem Landwirt Gentrup in Altenberge sollte sein Besitztum subhastiert werden, und das zuständige Amtsgericht hatte die Proklame des Termins im Mstr. Anzeiger angeordnet. Da lief kurz vor dem Aufnahmetage bei der Expedition des Blattes ein Telegramm ein, des Inhaltes, der Zwangsversteigerungstermin solle nicht eingerückt werden, die Einstellung sei bewilligt. Das Telegramm erregte das Mißtrauen des Expeditionsbeamten, weil es keine Unterschrift trug. Eine Anfrage bei dem auswärtigen Amtsgericht ergab dann auch, daß das Telegramm gefälscht war. Auf Grund der Schriftvergleichung wurde der Landwirt Gentrup, denn er allein konnte ein Interesse daran haben, nicht als insolventer Schuldner in die Zeitung zu kommen, als der Schreiber des Urtextes des Telegrammes überführt und heute wegen Urkundenfälschung zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

★ **Neheim,** 7. Febr. Ein origineller Kauz. Als an einem der letzten Sonntage in später Stunde ein hiesiger Einwohner seine heimatlichen Penaten betrat, wurde er von seiner Frau mit einer „besseren Empfangsrede" begrüßt. Alles Entschuldigen half nichts; er wurde stets durch das Toben seiner Frau unterbrochen. Schließlich ein entsetzlicher — aber glücklicher — Gedanke! Mit dem Ruf: „Ich unglücklicher Mensch, Du bist mein Tod" hatte der Mann ein auf dem Tisch liegendes Brotmesser ergriffen und das Hinlaufen zum Speicher war das Werk eines Augenblicks. Jetzt war die Wut der Frau gebrochen. Im Geiste ihren Mann schon im Blute liegen sehend, schrie sie die ganzen Hausbewohner zusammen und, da sie keinen Mut hatte, ihrem Manne zu folgen, bat sie händeringend: „Holt mir meinen lieben Mann!" „Mann, sei doch vernünftig!" Dem inzwischen auf dem Boden angelangten Hausbesitzer bot sich ein — köstliches Bild. Unser lieber Selbstmordkandidat hatte sich gemütlich in der Wurstkammer niedergelassen und kühlte seine Aufregung durch das Verzehren einiger nicht zu kleiner Hausmacher Würste! Also, Hausfrauen; blinder Eifer schadet nur. Bedenkt, daß oft ein gutes Wort mehr erreicht, als das stundenlange, zwecklose Schimpfen und Zanken.

★ **Hagen,** 6. Febr. Wegen eines kleinen Vergehens für das er Strafe befürchtete, ist der 15jährige Friseurlehrling Alfred Rohn von hier in den Tod gegangen. Der Junge war bei einem Friseur in Haspe tätig, wo er sich der Unterschlagung von 15 ₰ schuldig machte. Da er auch schon vorher kleine Unredlichkeiten begangen hatte, erklärte er dem Lehrherrn, daß er das Stehlen nicht lassen könne und deshalb sterben wolle. Heute morgen fand nun ein Bahnwärter die schrecklich verstümmelte Leiche des Jungen auf dem Bahndamme an der Rehstraße.

★ **Hagen,** 7. Febr. Der vermutliche Lustmörder Hesse denkt noch nicht daran, ein Geständnis abzulegen. An seinen früheren Seelsorger in der Heimat hat er einen Brief geschrieben, in welchem er hoch und heilig seine Unschuld beteuert und den Geistlichen in Jesu Namen und bei Christi Blut inständig bittet, doch sich seiner Familie anzunehmen und für diese zu sorgen. Der Pfarrer hat in seinem Antwortschreiben darüber zum Ausdruck gebracht, daß sich Franz Hesse jetzt plötzlich seiner Familie erinnere, die er doch stets vernachlässigt habe und für die er in keiner Weise sorgte. Zugleich gab er ihm die Mitteilung, daß in seiner engeren Heimat nur er als der Mörder der Hedwig Hartmann in Betracht komme und er möge seinem irdischen Richter gegenüber ein reumütiges Bekenntnis ablegen und dadurch sein Gewissen erleichtern. Ob Hesse diesen Rat befolgen wird? — Die Verhandlung soll nunmehr Ende März oder Anfang April stattfinden. Im übrigen sind die neuerlichen von Hesse angeführten Entlastungsgründe sämtlich widerlegt worden.

★ **Elberfeld,** 7. Febr. Der Hungerkünstler Sacco stand gestern unter der Anklage des Betrugs vor dem Schöffengericht. Der Vorsitzende, der Sacco während seiner Hungerperiode besucht und dafür das Eintrittsgeld von 30 ₰ entrichtet hatte, fühlte sich infolgedessen beeinflußt und überwies die Sache einer anderen Abteilung des Schöffengerichts. Die Verhandlung wurde daher auf unbestimmte Zeit vertagt.

★ **Essen,** 7. Febr. Im hiesigen Bezirk ist zwischen der Mehrzahl der Apotheker und dem Allgemeinen Knappschaftsverein zu Bochum ein Streit entstanden. Wie der Vorstand des Knappschaftsvereins den Knappschaftsältesten im hiesigen Bezirk mitteilt, haben 19 Apotheker es abgelehnt, auf Grund der mit dem Apothekerverein des rheinisch-westfälischen Industriebezirks mit Wirkung vom 1. Januar 1908 vereinbarten Arzneimitteltaxe Arzneien an Mitglieder des Knappschaftsvereins zu liefern. Der Vorstand des Knappschaftsvereins hat ihnen deshalb die Lieferung entzogen. In Essen ist lediglich mit einem Apotheker ein Abkommen wegen der Lieferung der Arzneien zustande gekommen. Von den benachbarten Apotheken sind noch vier zur Lieferung an die Mitglieder des Knappschaftsvereins bereit. Sowohl die Knappschaftsältesten wie die Apotheker halten Beratungen ab, wie der Streit schnell zu beseitigen ist oder seine Folgen wirksam zu bekämpfen sind.

★ **Duisburg-Ruhrort,** 7. Febr. In diesem Frühjahr soll hier mit dem Bau eines großen Volksbades begonnen werden. Die Mittel sind reichlich vorhanden und rühren teils aus Überschüssen der Stadtkasse der ehemaligen Stadt Ruhrort und zum Teil von hochherzigen Spenden her. Der Bau dürfte ohne den Platz, der ebenfalls schon vorhanden ist, etwa ¾ Million Mark beanspruchen.

★ **Duisburg,** 7. Febr. Von der insolventen Getreide-Exportfirma Ostwald und Lewy wurde heute der Konkurs angemeldet. Die Passiven sollen sich auf 700 000 ℳ belaufen, denen 70 000 ℳ an Aktiven gegenüberstehen.

★ **Düsseldorf,** 7. Febr. Vermächtnis. Die jüngst verstorbene Rentnerin Emma Vondey hat der Stadt Düsseldorf testamentarisch ihr Vermögen in Höhe von ca. 130 000 ℳ vermacht mit der Bedingung, daß von den jährlichen Zinsen 3000 ℳ an Verwandte der Erblasserin gezahlt werden. Das übrige soll namentlich für künstlerische Zwecke Verwendung finden.